

AK

FÜR SIE

wien.arbeiterkammer.at

L14

**Was kann
ich werden?**

Die Tipps zur
Berufsinfomesse



Da ist jetzt was drin für uns

Von links: Tanja Seiser,
Roland Zemmann, Martin
Falb, Natascha Ficulovic

Rekordwachstum: Was die ArbeitnehmerInnen wollen

PLUS EXTRA ZUR NATIONALRATSWAHL: 7 Fragen – die Parteien auf dem Prüfstand



Wolfgang Mitterlehner
CHEFREDAKTEUR

Es geht um Sie

Die Wirtschaft brummt. Aber haben wirklich alle etwas davon? Die Superreichen werden immer reicher. Wir haben bei den Beschäftigten nachgefragt, wie sie den Aufschwung sehen. Etwa die Meisterin Tanja Seiser: Sie will, dass mehr für Frauen im Beruf getan wird. Oder ihre Kollegin Natascha Ficulovic: Sie sucht seit einem Jahr eine kleine, bezahlbare Wohnung. Das sind keine unerfüllbaren Wünsche. Die Beschäftigten wollen nur etwas vom Aufschwung haben. Ab Seite 4.

Manch einer oder eine ist schon etwas ermüdet vom Wahlkampf. Doch gerade bei dieser Wahl sollten die ArbeitnehmerInnen sehr genau drauf schauen, was ihnen von den Parteien angeboten wird: Wir bieten deshalb in AK FÜR SIE sieben Fragen an die sechs Parteien, die derzeit im Nationalrat sitzen und auch wieder kandidieren. Alle Parteien haben geantwortet, und das knapp und bündig. Ab Seite 8.

Und wann haben Sie zuletzt so richtig „abgerockt“? Kommen Sie mit auf einen Streifzug durch die Musikszene Wiens und werfen Sie mit uns einen Blick auf eine sehr empfehlenswerte Ausstellung im Wien Museum über aktuelle und ehemalige Musikgrößen in den Wiener Szene-Beisl. Ab Seite 28.

Viel Spaß beim Lesen!

EIN BILD BEI LAUFENDEM BETRIEB



Unser Fotograf Thomas Lehmann war heiser, als er mit dem Titelbild fertig war. Er fotografierte Tanja Seiser, Roland Zemann, Martin Falb und Natascha Ficulovic bei Opel, während alle Bänder liefen, und musste schreien, um auch gehört zu werden.

Fotos: Thomas Lehmann, Christian Fischer

im Heft



Die Hip-Hopper Enes und Esra mischen die aktuelle Wiener Musikszene auf. Mehr dazu und über die Pop-Ausstellung im Wien Museum ab Seite 28

AUF IHRER SEITE

TITELTHEMA: Da ist was drin für uns	4
Die Wirtschaft läuft auf Hochtouren. Was die ArbeitnehmerInnen jetzt wollen	
Wahl 2017: Parteien auf dem Prüfstand	7
Was für Beschäftigte wichtig ist: 7 Fragen, 7 Antworten	
AK INITIATIV: Gute zweite Chance	12
AK setzt Verbesserungen bei Berufsreifeprüfung durch	

BESSER IM JOB

Mama voll im Einsatz	14
Beruf und Familie für beide Eltern. Zwei Familien zeigen, wie's geht	
Jobtipps: Schon wieder verkühlt	16
Ihre Rechte auf Pflegefreistellung	
AK LEISTUNG: Kurze Wege zum Recht	18

MITTEN IM LEBEN

Lehrplätze dringend gesucht	20
Trotz Ausbildungspflicht stehen 22.000 Jugendliche ohne Lehrstelle im Betrieb da	
Gemeinsam klagen	24
Die AK kämpft für bessere Klagsrechte für KonsumentInnen	
Vom Schwarzberg nach Ottakring	28
Eine Beisl-Tour mit Wiener Musikern zeigt, wo schon immer was los war	

Rubriken 3 am Prüfstand: Mehr Cyber-Sicherheit, Öffi-Europameister, Mehr Kontrollen am Bau	
10 Wirtschaft klipp und klar: Teure Hausförderung	13
Mein neues Leben: „Ins kalte Wasser“	25
Alltag in Zahlen: Teurer „schlanker Staat“	26
Produkttest: Natur-Joghurts	27
Freizeit: Bunter Herbst	30
Rätsel & Was ist hier die Frage?	31
Umfrage: Wie entspannen Sie nach der Arbeit?	

IMPRESSUM Herausgeber & Medieninhaber: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 20-22 Mit den verlegerischen Agenden beauftragt: Leykam Druck, 7201 Neudorf, Bickfordstr. 21 **Chefredakteur:** Wolfgang Mitterlehner **Verantwortliche RedakteurInnen:** Ute Böisinger, Katharina Nagele-Allahyari, Peter Mitterhuber, 1040 Wien, Prinz-Eugen-Str. 20-22 **Redaktionssekretariat:** Nina Kedroutek **Konzept & Gestaltung:** B.A.C.K. Grafik- & Multimedia GmbH, 1070 Wien, Neubaugasse 8/2/4 **Coverfoto:** Mischa Nawrata **MitarbeiterInnen:** Thomas Angerer, Magdalena Augustin, Jürgen Bischof, Christine Brunner, Martha Eckl, Christian Fischer, Ulrike Gollonitsch-Gehmacher, Martin Kornthauer, Richard Meisel, Markus Mittermüller, Vanessa Mühlböck, Michaela Lexa-Frank, phoenixen, Siniša Puktalović, Biljana Savic, Erwin Schuh, Lisi Specht, Doris Strecker, Lukas Tockner **Hersteller:** Leykam, Druck GmbH & Co KG, Herstellungsort Neudorf. Verlagsort Wien. Namentlich gezeichnete Kommentare müssen nicht mit der Meinung der AK Wien übereinstimmen. **Offenlegung gemäß Mediengesetz §25:** siehe wien.arbeiterkammer.at/impresum ISSN 1028-463X

Redaktionsschluss: 3. Oktober 2017

Die nächste AK FÜR SIE erscheint am 7. November 2017

AUF IHRER SEITE

am Prüfstand

Mehr Cybersicherheit

Fast jedes zweite österreichische Unternehmen (44 Prozent) wurde in den vergangenen Jahren Opfer von Cyberkriminalität. Das zeigen die Ergebnisse einer am Montag veröffentlichten Studie des Wirtschaftsprüfungsunternehmens EY. **Die AK meint: Cyberangriffe auf Unternehmen können uns alle, etwa als KundInnen, treffen. Deshalb muss der Gesetzgeber klare Mindeststandards für mehr Datensicherheit für alle Unternehmen festlegen.**

Öffi-Europameister

Im Schnitt werden in Österreich pro Jahr und EinwohnerIn 3.405 Kilometer mit Bahn, Bus und städtischen Öffis gefahren. Den EU-Durchschnitt von 2.130 Kilometern übertrifft Österreich bei weitem, so der Verkehrsclub Österreich (VCO). **Die AK meint: Insbesondere in den Städten sind Bahn, Bus und Bim besonders beliebt, gerade bei den jungen Menschen. Gute, preiswerte Ticket-Angebote müssen diese jungen Fahrgäste in den Öffis halten. Am Land müssen die Öffis ebenfalls spürbar ausgebaut werden. Da geht es auch um Verbindungen von und zu Bahnhöfen.**

Mehr Kontrollen am Bau

In Wien, Niederösterreich und Oberösterreich konnten Polizei und Finanzpolizei ein internationales Netzwerk aus 30 Scheinfirmen aufdecken, das mit Steuerhinterziehung und Hinterziehung von Sozialabgaben insgesamt 55 Millionen Euro Schaden angerichtet hat. **Die Arbeiterkammer meint: Leider sind Scheinfirmen auf Baustellen keine Seltenheit. Deshalb braucht es mehr Kontrolleuren, etwa bei der Finanzpolizei, damit den ErmittlerInnen weitere solche Erfolge möglich werden.**

Noch Fragen? wien.arbeiterkammer.at

Wohnen bleibt teuer

Die AK wird dranbleiben und sich für leistbares Wohnen einsetzen – ein einfaches Mietrecht und neue Wohnungen.

Die Mieterinnen und Mieter müssen entlastet werden – eine Mietrechtsreform ist unablässig“, betont AK Präsident Rudi Kaske. „Eine Reform des Mietrechtsgesetzes ist zwar kürzlich im Nationalrat gescheitert, aber wir bleiben weiter dran. Eine neue Bundesregierung muss die Senkung der Mieten für Wohnungssuchende schnellstens anpacken.“

Fürs Wohnen müssen mittlerweile bis zu 40 Prozent des Haushaltseinkommens ausgegeben werden, manchmal sogar mehr. Für den AK Präsidenten ist ein einfaches Mietrecht mit klaren Mietobergrenzen mehr als überfällig. „Ich werde da nicht lockerlassen. Wir haben schon im April 2014 Justizminister Wolfgang Brandstetter unser Wohnförderungspaket übergeben. Seit-

her machen wir immer wieder Druck, dass die Mieten sinken müssen.“

Das will die AK: wirksame Mietobergrenzen, keine Lagezuschläge, weniger Befristungen, Maklerprovision nur noch für den Erstauftraggeber, also Vermieter, und weg mit der Mietvertragsgebühr. „Zusätzlich brauchen wir für Wien pro Jahr eine Neubauleistung von 12.000 bis 13.000 Wohnungen, davon müssen rund 9.000 gefördert sein“, so Kaske.

Die AK startet jetzt auch eine Wohnkosten-Umfrage unter wien.arbeiterkammer.at/mietumfrage. „Machen Sie mit, damit der Druck für billigeres Wohnen steigt“, sagt Kaske. ■ D.S.

AK Umfrage
Wie wohnen Sie?
 Machen Sie mit unter
wien.arbeiterkammer.at/mietumfrage

kleinteile

www.kleinteile.at



Da ist was drin für uns

Das Vermögen der Reichsten steigt – und die Wirtschaft läuft auf Hochtouren. Wir haben nachgefragt, was die ArbeitnehmerInnen wollen.

Auf gut Deutsch würde ich mir auch ein kleines Stückler vom Kuchen wünschen, das im Geldbörstel bleibt“, sagt Martin Falb. Der 37-Jährige lernte Werkzeugmaschinieur, arbeitet nach der Meisterschule als Qualitätsingenieur im Opel-Werk in Wien Aspern. Im Werk reden wir mit ihm über die aktuell gute Wirtschaftslage, das steigende Vermögen der Superreichen und was die ArbeitnehmerInnen jetzt wollen. Und für ihn ist beim Thema laufende Lohnverhandlungen in der Metallindustrie klar: „Wenn alles gut läuft und für die Kleinen nichts übrigbleibt, läuft’s nicht positiv in diesem Land.“

„Wenn alles gut läuft und für die Kleinen nichts übrigbleibt, läuft’s nicht positiv.“

Martin Falb arbeitet als Opel-Qualitätsingenieur

20-jährigen Elektrotechnikerin Natascha Ficulovic, der 32-jährigen Meisterin Tanja Seiser und dem 60-jährigen Monteur Roland Zemann. Roland Zemann setzt eins drauf, vergleicht seine „paar Habseligkeiten“ mit Millionenvermögen: „Für Arbeiter bleibt wenig.“

„Mehr für uns“

Tatsächlich liegen im Moment Welten zwischen der Lage der ArbeitnehmerInnen und der Lage der Wirtschaft und der Superreichen. Eine Hochrechnung des Privatvermögens in Österreich er-

gibt, dass von sagenhaften 1.317 Milliarden Euro das reichste Prozent fast die Hälfte besitzt, die Hälfte der ÖsterreicherInnen aber fast nichts (mehr ab Seite 6). Überdies wird die Wirtschaft heuer um 2,8



Martin Falb, Natascha Ficulovic, Tanja Seiser, Roland Zeman bei Opel in Wien Aspern (von links): konkrete Anliegen – von einer ordentlichen Lohn- und Gehaltserhöhung bis zum Ausbau der Kinderbetreuung

Fotos: Thomas Lehmann

Prozent wachsen, rechnen die WirtschaftsforscherInnen vor.

Da erwarten sich die KollegInnen bei Opel eine gute Lohn- und Gehaltserhöhung. Und sie wüssten schon, was finanziert werden könnte, würden die Reichsten einen fairen Beitrag zum Sozialstaat zahlen. Zum Beispiel Martin Falb. Er hat Freunde in Niederösterreich, wo der Kindergarten im Unterschied zu Wien nur am Vormittag gratis ist, und ist für den Ausbau der Kinderbetreuung. „Warum ist das so unterschiedlich?“, fragt er.

„Miete ist schrecklich“

Meisterin Tanja Seiser merkt „schon die Unterschiede“ zwischen Superreichen und „gewöhnlichen“ Menschen: „Wenn

So gut geht’s der Wirtschaft

Warum sich die ArbeitnehmerInnen ordentliche Lohnerhöhungen erwarten können.

- **Starkes Wachstum:** Die WirtschaftsforscherInnen erwarten heuer 2,8 Prozent mehr Wirtschaftsleistung als voriges Jahr – das ist mehr als im Schnitt der Eurozone.
- **Aufschwung in der Industrie:** Die Industrieproduktion liegt heuer um fünf Prozent über dem Vorjahr. Die Unternehmen haben jede Menge zusätzliche Aufträge.
- **Mehr Investitionen:** Infolge steigender Auslastung und guter Erwartungen für den Verkauf der Produkte wird mehr in die Ausrüstung der Firmen gesteckt.
- **Besser als Deutschland:** Normalerweise läuft die österreichische Industrieproduktion gleich gut wie die deutsche – heuer läuft sie besser.
- **Mehr Kaufkraft:** Die Entwicklung ist bestens, weil die ÖsterreicherInnen mehr ausgeben.



ich mir meine Oma anschauen, die hat ein Leben gearbeitet und hat nichts davon.“ Als Technikerin ist ihr die Förderung von Frauen wichtig, und sie würde sich „wünschen, dass mehr Frauen in die Technik kommen“. Ein Anliegen ist ihr noch, dass mit älteren ArbeitnehmerInnen besser umgegangen wird. Dazu hat auch der 60-jährige Monteur Roland Zemann etwas zu sagen. Er ist für ein Bonus-Malus-System zur Förderung der Beschäftigung Älterer: „Von uns verlangen sie dasselbe wie von Jüngeren, machen aber nichts für uns.“

Wobei auch die Jungen zu kämpfen haben. Die Elektrotechnikerin Natascha Ficulovic sucht schon fast ein Jahr lang eine Wohnung: „Die Miete ist schrecklich, wenn du privat schaust, da ist ja nichts fi-



Olga Schell, Abteilungshelferin im Krankenhaus: „Gleiche Rechte für Arbeiter“

nanzierbar.“ Eine Obergrenze für Mieten wäre gut, sagt sie. Sie sucht eine Wohnung mit 50 Quadratmetern, und „die soll nicht mehr als 550 Euro kosten“.

„Gleiche Rechte“

Im Krankenhaus Göttlicher Heiland treffen wir Olga Schell. Als Abteilungshelferin verdient sie nicht viel, ärgert sich über steigende Preise. Sie ist als Arbeiterin eingestuft, würde sich eine Angleichung der Rechte der ArbeiterInnen an die Angestellten wünschen: „Das ist sehr wichtig. Viele Menschen werden davon profitieren.“ Bei kommenden Steuerentlastungen will sie, dass WenigverdienerInnen stärker entlastet werden: „Wer mehr verdient, der soll auch mehr Steuern zahlen.“ ▶



Matthias Steinkellner, Ursula Steigenberger, Barbara Unfried im Verlagshaus Mediaprint (von links): wollen Entlastung von Wenigverdienenden, wehren sich gegen höheres Pensionsalter

ge angehende Friseurin Laura Hayek. Für sie ist die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen ein wichtiges Thema: „Gleiche Arbeit sollte gleich entlohnt werden.“

„Starke Arbeiterkammer“

Bleibt ein Thema, das für alle wichtig ist: dass manche die gesetzliche Mitgliedschaft in der Arbeiterkammer abschaffen wollen. Das gefährdet die Rechte der ArbeitnehmerInnen. Stellvertretend zitieren wir Ursula Steigenberger in der Mediaprint: „Ohne Arbeiterkammer hätten wir den kostenlosen Rechtsschutz nicht. Klar wollen jetzt gewisse Parteien die Arbeiterkammer schwächen, damit die kleinen Leute sich noch weniger wehren können. Aber das werden wir nicht zulassen.“

■ PETER MITTERHUBER, SINIŠA PUKTALOVIĆ



Laura Hayek, angehende Friseurin: Lohnschere schließen

Milliarden für alle

Von der Lohnerhöhung bis zu sicheren Pensionen: Das Geld dafür ist da. Es muss nur gerecht verteilt werden.

Die Zahl lässt einen die Luft anhalten: 1.317 Milliarden Euro – 18 Mal so viel, wie die Republik für Schulen, Soziales oder auch die Polizei im Budget hat. Diese Summe besitzen die ÖsterreicherInnen laut Hochrechnung der Uni Linz für die AK. Und: Nur das reichste Prozent der Haushalte besitzt fast die Hälfte des kompletten Vermögens, genau 40,5 Prozent. Umgekehrt hat die Hälfte der Haushalte nicht mehr als 2,5 Prozent des Kuchens.

Mit anderen Worten: Wo ein Prozent nicht mehr weiß, was es mit den Bankguthaben, Firmenanteilen, Wäldern, Villen oder Zinshäusern tun soll, hat die Hälfte höchstens kleine Sparguthaben oder ein Familienauto. „Da ließe sich einiges verteilen“, meint Markus Marterbauer, Leiter der AK Abteilung Wirtschaftswissenschaft.

Reichste sollen zahlen

Freilich kann der Staat nur zuschauen, wie die Reichen reicher werden. Eine Steuer auf Millionen- und Milliardenvermögen und auf Millionen-Erbschaften gibt es in Öster-

Voller Einsatz für soziale Gerechtigkeit

Was die Arbeiterkammern für die Mitglieder leisten und erreichen.

532 Millionen Euro für die Mitglieder



holten die Arbeiterkammern voriges Jahr bundesweit nach 2 Millionen Beratungen für die Mitglieder herein - in Sozialgerichtsverfahren, im Arbeitsrecht oder bei der Steuer.

5 Milliarden Euro weniger Lohnsteuer



zahlen jetzt die ArbeitnehmerInnen nach Kampagnen von ÖGB und AK für eine Steuersenkung – gerecht finanziert etwa durch Kampf gegen Steuerbetrug

Sichere Pensionen



AK und ÖGB konnten eine vorzeitige Anhebung des Frauenpensionsalters und ein höheres gesetzliches Pensionsalter verhindern.





Milliarden für ein schönes Leben, die sie gar nicht ausgeben können: den reichsten ÖsterreicherInnen geht es so gut, dass sie locker einen fairen Beitrag zum Sozialstaat leisten könnten

reich nicht. „Um den gemeinsamen Wohlfahrtsstaat zu finanzieren, brauchen wir aber einen fairen Beitrag der Reichsten“, tritt Markus Marterbauer für Steuern auf Millionen-Vermögen und Millionen-Erbenschaften ein. Gleichzeitig sei es dringend nötig, dass die ArbeitnehmerInnen von der aktuell guten Konjunktur profitieren.

Das Wirtschaftswachstum ist auf Rekordhöhe, so das Wirtschaftsforschungsinstitut. Es geht für heuer von 2,8 Prozent Wachstum in Österreich aus – mehr als in der Eurozone. Profitiert haben davon aber bisher nur die großen Unternehmen und deren EigentümerInnen. Bei den Lohnverhandlungen in der Metallindustrie heißt das für Rainer Wimmer, den Vorsitzenden der zuständigen Gewerkschaft Pro-Ge: „Da muss es ordentlich rumpeln.“

Womit die ArbeitnehmerInnen mit guten Lohnabschlüssen einen Teil dessen retour bekommen sollten, was sie mit ihrer Leistung geschaffen haben. Nach Auffassung der AK muss noch mehr drin sein, finanziert durch einen fairen Beitrag der Reichsten.

Gerechte Arbeitswelt

Stichwort Arbeitswelt: Hier tritt die AK für Initiativen für die Beschäftigung Älterer, für stärkere Maßnahmen zur Angleichung des Einkommens der Frauen an das von Männern oder für die Angleichung der Rechte

von ArbeiterInnen an die der Angestellten ein, etwa bei der Lohnfortzahlung bei Krankheit.

Geld für Soziales

Stichwort Soziales: Hier will die AK mehr Investitionen in den Ausbau der Kinderbetreuung, mehr Initiativen für Chancengerechtigkeit in der Schule, mehr Investitionen in die Pflege oder die Sicherung der Pensionen. Und nicht zuletzt sind endlich Mietobergrenzen nötig, damit Wohnen wieder billiger wird. ■ P.M.

Reichtum in Österreich

Von 1.317 Milliarden haben ...

die obersten
1 Prozent 40,5 %

die nächsten
2-5 Prozent 15,7 %

die nächsten
6-10 Prozent 9,5 %

die nächsten
11-50 Prozent 31,7 %

die unteren
50 Prozent 2,5 %



Foto: Sebastian Philipp

Mehr für die ArbeitnehmerInnen

AK Präsident Rudi Kaske

Die Schieflage zugunsten der Reichsten muss geradegerückt werden.

Für mich ist es Grund zur Freude: Die WirtschaftsforscherInnen liefern beste Daten über die Wirtschaftsentwicklung – da sollte es gute Lohnerhöhungen geben. Gleichzeitig bekommen wir neueste Daten, wie viel die Superreichen in Österreich besitzen – durch einen fairen Beitrag der Reichsten könnten wir unseren Sozialstaat finanzieren. Aber was hören wir auf deren Seite? Der Staat soll sparen, Steuern auf Millionenvermögen und Millionen-Erbenschaften dürfe es nicht geben.

Ein fairer Beitrag der Reichsten ist überfällig: Mit ein Grund für den steigenden Reichtum von Wenigen sind steigende Preise für Grundstücke und Zinshäuser, die die Mieten in die Höhe treiben – da ist eine Obergrenze bei Mieten dringend nötig, und das ist nur ein Beispiel. Ein weiteres Beispiel: Mit Steuern auf Millionenerbschaften gäbe es mehr Geld für dringend nötige Investitionen in Pflege und Bildung.

Und Schluss mit den Angriffen auf den sozialen Frieden in Österreich: Nichts anderes würde die Abschaffung der gesetzlichen Mitgliedschaft in den Kammern in Österreich bedeuten, wie sie derzeit manche fordern. Das gefährdet die Rechte der ArbeitnehmerInnen, die alle in der Arbeiterkammer Mitglied sind und für die wir in der Sozialpartnerschaft Verbesserungen ausverhandeln.

Lesen Sie mehr!

Nationalratswahl: 7 Fragen an die Parteien
Frage und Antwort auf der nächsten Seite

Nationalratswahl 2017: Die

Wir von der Arbeiterkammer bewerten jede Partei danach, was sie für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tut. Wir wissen, was unsere Mitglieder wollen und brauchen: Sie wollen Arbeit, von der sie leben können und dass alles gegen die Arbeitslosigkeit getan wird. Sie verlangen, dass unsere guten Sozialleistungen, das Gesundheitswesen und das Bildungssystem erhalten und weiterentwickelt werden und dass das auch finanzierbar ist. Sie wollen eine gute Absicherung im Alter und auch für die heute Jungen später gute Pensionen. Sie wollen, dass Wohnen billiger wird. Und sie wollen die AK als starke Interessenvertretung.

Sie entscheiden

Im Raum steht auch die Abschaffung der Pflichtmitgliedschaft in den Kammern und die Kürzung der AK-Umlage (des Mitgliedsbeitrags und damit der Mittel, die der AK zur Verfügung stehen). Die AK sagt dazu ganz klar: Das wäre eine existenzielle Schwächung der Arbeiterkammer – und damit der AK Mitglieder selbst, weil wir die Leistungen, den Rechtsschutz, und die Vertretung gegenüber der Politik nicht mehr in der jetzigen Form erbringen könnten.

Wir haben die Parteien (jene, die derzeit schon im Nationalrat vertreten sind und die wieder antreten) nach ihren Antworten auf diese Anliegen gefragt. Wir haben ersucht, dass die Fragen mit Ja oder Nein beantwortet werden und eine Gelegenheit für eine kurze Begründung gegeben. Die Antworten finden Sie rechts – sie sollen Ihnen dabei helfen, Ihre Entscheidung für den 15. Oktober zu treffen. ■

Antworten auf weitere Fragen unter www.arbeiterkammer.at

Sie wollen von den Parteien alles wissen?

Infos der bundesweit kandidierenden Parteien unter spoe.at, www.oevp.at, www.fpoe.at, www.gruene.at, neos.eu, listepilz.at, dieweissen.at, www.freieliste.at, www.kpoeplus.at, www.gilt.at



Sind Sie für eine Besteuerung von Millionenvermögen, um damit den Sozialstaat zu sichern und auszubauen? €

Sind Sie für eine Angleichung der Rechte von Arbeitern und Angestellten auf hohem Niveau?



JA Die SPÖ will eine faire Steuer auf Erbschaften und Schenkungen von mehr als 1 Mio. Euro. Das brächte 500 Mio. Euro im Jahr, die zur Finanzierung der Pflege verwendet werden sollen. Nur, was über die erste Mio. hinausgeht, wird besteuert. Das trifft die reichsten 2-3 Prozent.

JA Das ist eine langjährige Forderung der SPÖ, die wir noch vor der Wahl umsetzen wollen. So sollen etwa Kündigungsfristen oder die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall an das Angestelltenrecht angeglichen werden.



NEIN Es ist aufgrund der hohen steuerlichen Belastung heute kaum möglich, sich durch eigene Arbeit etwas aufzubauen. Bevor wir daher über die Einführung neuer Steuern reden, sollten wir Steuern spürbar senken. Wer sich Eigentum aufgebaut hat, soll auch frei darüber verfügen können.

JA Durch die Schaffung eines modernen einheitlichen ArbeitnehmerInnenbegriffs wollen wir gesetzliche und kollektivvertragliche Unterschiede beseitigen – in Übergangsphasen und in Abstimmung mit Sozialpartnern. Das bedeutet mehr Gerechtigkeit und weniger Bürokratie für Unternehmen und Staat.



–* Wir bekennen uns zum Aufbau von Eigentum und Vermögen und sind daher strikt gegen die Einführung von Erbschafts-, Schenkungs- und Vermögenssteuern. Wir sind grundsätzlich gegen die Einführung neuer, zusätzlicher Steuern.

JA Hier muss es eine völlige arbeits- und sozialrechtliche Angleichung geben.



JA Dringend. Vermögen ist bei einigen wenigen konzentriert und Steuern darauf sind extrem niedrig – im OECD-Schnitt sind sie dreimal so hoch. Österreich braucht eine Steuerstrukturreform: Die Steuern auf Arbeit sollen gesenkt werden und Superreiche faire Beiträge zahlen.

JA Diese Unterscheidung hat keine Berechtigung. Es ist wichtig, dass alle ArbeitnehmerInnen den gleichen Schutz haben; und dass dieser Schutz vergrößert und ausgebaut wird.



–* Wir NEOS sind grundsätzlich gegen neue Steuern, solange die Steuer- und Abgabenquote in Österreich zu einer der höchsten in Europa zählt. Dringlichstes Ziel muss es sein, diese hohe Abgabenlast zu senken.

JA Nicht nur bei Entlassungsgründen, auch bei Kündigungsfristen und Entgeltfortzahlungen im Krankheitsfall herrscht eine Ungleichbehandlung – das ist diskriminierend und überholt.



JA Wir treten für die Wiedereinführung einer progressiv ausgestalteten Erbschafts- und Schenkungssteuer mit einem Freibetrag von 500.000 Euro ein. Damit wird erreicht, dass nur die reichsten 10 Prozent der privaten Haushalte davon betroffen sind. Im Gegenzug sollen niedrige Einkommen über SV-Beiträge entlastet werden.

JA Wir sind für diese überfällige Angleichung unter der Bedingung, dass es zu keinen Verschlechterungen kommt.

Parteien auf dem Prüfstand

Sind Sie für eine Verbesserung des Schutzes der ArbeitnehmerInnen vor Lohn- und Sozialdumping?



Sind Sie für eine wirksamere Begrenzung der Mieten als eine Maßnahme gegen das starke Steigen der Wohnkosten?



Sind Sie dafür, dass der Staat seine Anteile an Infrastrukturunternehmen wie ÖBB und OMV behält?



Sind Sie für die Pflichtmitgliedschaft in allen Kammern als Voraussetzung für die Sozialpartnerschaft?



Sind Sie für die Beibehaltung der AK-Umlage in der gegenwärtigen Höhe, damit die Leistungen der AK gesichert sind?



JA EU-weit muss es für gleiche Arbeit am gleichen Ort den gleichen Lohn geben, denn Billiarbeit schadet heimischen KMU und ArbeitnehmerInnen. Negative Entwicklungen durch zu starke Arbeitskräftemigration müssen hintangehalten werden, etwa über eine Arbeitsmarktprüfung.

JA Wir wollen ein bundesweit einheitliches Mietrecht und ein System mit Mietzinsobergrenzen mit klaren, transparenten Regelungen für Zu- und Abschläge. Zusätzlich wollen wir einen Kautionsfonds einrichten und Makler- und Vertragsgebühren für MieterInnen abschaffen.

JA Die SPÖ will öffentliche Investitionen weiter stärken und staatliche Beteiligungen an strategisch wichtigen Betrieben nicht nur halten, sondern ausbauen, etwa mit der Gründung eines „Österreichischen Fonds für strategische Investitionen“.

JA Gerade die Arbeiterkammer steht im Vertrauensindex der ÖsterreicherInnen ganz weit oben und tritt sehr erfolgreich für die Interessen der ArbeitnehmerInnen ein. Unsere Form der starken Sozialpartnerschaft stärkt den Standort und den sozialen Frieden in Österreich.

JA Die AK erkämpft für ihre Mitglieder im Arbeits- und Sozialrecht jährlich Millionenbeträge. Die AK-Umlage ist ein wichtiger Beitrag, dass dieser Einsatz auch weiterhin möglich ist.

JA Unser Ziel ist es, Lohn- und Sozialdumping wirksam zu bekämpfen und einen fairen Wettbewerb für die heimischen Unternehmen zu sichern. Mit dem Lohn- und Sozialdumping-Bekämpfungsgesetz soll Missständen daher künftig noch wirksamer entgegen gewirkt werden.

NEIN Der Hauptgrund für die hohen Wohnkosten in Österreich ist, dass die Nachfrage das Angebot übersteigt. Die Einführung einer Mietpreisobergrenze würde diese Situation noch zusätzlich verschärfen, da die Anreize für die Schaffung von neuem Wohnraum verloren gingen.

JA Im Sinne der Steuerzahler und der Wettbewerbsfähigkeit ist es aber wichtig, dass die Wirtschaftlichkeit von Unternehmen, an denen der Staat Anteile hält, gesichert ist. Bei Unternehmen wie den ÖBB ist dies auch über einen Abbau bestehender Pensionsprivilegien zu erreichen.

JA Es braucht in der Praxis eine klare Trennung der Aufgaben zwischen Sozialpartnern und Regierung. Insbesondere im Bereich der dualen Ausbildung, der Lohn- und Gehaltsverhandlungen sowie für den gesamtgesellschaftlichen Ausgleich hat die Sozialpartnerschaft hohe Verdienste.

JA Klar ist aber, dass Sozialpartner serviceorientierter werden und sparsamer mit ihren Beiträgen umgehen müssen. Mitgliedsbeiträge sind legitim, wenn damit gut umgegangen wird und die Mitglieder mit dem Service ihrer Kammer zufrieden sind.

JA Lohn- und Sozialdumping gehört streng bestraft und die beteiligten Firmen sollen Gewerbe dauerhaft verlieren.

JA Mietzinsobergrenze bei älteren Wohnungen, nicht jedoch bei aufwändig sanierten Objekten oder solchen, die unter 25 Jahre alt sind und sich in einem zeitgemäßen baulichen Zustand befinden.

JA Eine intakte und voll funktionstüchtige Infrastruktur mit Betrieben wie der ÖBB gehört zu den Kernaufgaben eines Staates. Privatisierungen in diesem Bereich lehnen wir ab. Diese Unternehmen sind für jeden Bürger – als Dienstgeber und Leistungserbringer – von großer Bedeutung.

NEIN Wir sind für ein Ende des Kammerzwangs und damit gegen Pflichtmitgliedschaften. Denn eine wirkungsvolle Interessensvertretung muss auch ohne Pflichtmitgliedschaft möglich sein.

NEIN Wir sind für eine Senkung der AK-Umlage und für eine Konzentration der AK auf ihre Kernaufgaben.

JA Die Grünen treten für ein Verbandsklagerecht

- die Ungültigkeit verkürzter Verfallsfristen bei Lohnansprüchen ein
- Sozialversicherungsbeiträge nach österreichischem Ausmaß bei Entsendungen

Selbstverständlich sind wir auch für weitere Vorschläge offen.

JA Die Grünen schlagen klare und transparente Obergrenzen für Mieten vor. Außerdem sollen Befristungen deutlich erschwert, Maklerkosten für MieterInnen reduziert und der soziale Wohnbau verstärkt werden.

JA Basisinfrastruktur ist eine entscheidende Voraussetzung für das Funktionieren von Gesellschaft und Staat. Es muss sichergestellt sein, dass alle Menschen einen diskriminierungsfreien Zugang zu diesen Leistungen haben. In diesem Sinn halten die Grünen mehr staatliches Engagement für sinnvoll.

JA Die Arbeiterkammern sind hervorragende DienstleisterInnen für ihre Mitglieder. Sie abzuschaffen oder zu schwächen würde allen ArbeitnehmerInnen schaden. Dafür sind wir Grüne nicht zu haben.

JA Die Arbeiterkammern erkämpfen Jahr für Jahr mit Rechtsverfahren mehr Geld für ihre Mitglieder, als die AK-Umlage einbringt. Die AK-Umlage in der jetzigen Höhe ist gut angelegtes Geld.

—* Die Bekämpfung von Lohn- und Sozialdumping ist natürlich notwendig, die Regierung schreckt jedoch mit dem Gesetzespaket auch korrekt handelnde ausländische Unternehmen ab. NEOS befürchten eine Abschottung des österreichischen Markts und europäischen Wettbewerb durch überbordende Bürokratie.

—* Ziel muss es sein, Wohnen wieder leistbar zu machen. Das wird durch eine Mietzinsobergrenze aber nicht gelingen. Wir sind davon überzeugt, dass es vor allem ein höheres Angebot braucht, damit die Mietpreise wieder sinken.

—* Die erdfeste Infrastruktur, insbesondere Hochspannungs-, Schienen- und Straßennetze, sowie Wasser-, Kanalleitungen usw., soll grundsätzlich in der Verantwortung der öffentlichen Hand verbleiben, wobei Transparenz bei Investitionen und Abgabenverrechnung gewährleistet sein muss.

NEIN Wir wollen die Kammern in bedarfsorientierte und schlanke Interessenvertretungen umwandeln, die als qualitativ hochwertige Serviceeinrichtung Mitglieder anziehen (wie das ja auch bei der Gewerkschaft der Fall ist). Wir NEOS sind davon überzeugt: Echte Interessenvertretungen brauchen keine Zwangsmitgliedschaft.

—* Wir sind davon überzeugt, dass die Kernleistungen der Arbeiterkammer, nämlich die arbeitsrechtliche Vertretung der ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmer, auch durch eine Halbierung der AK-Umlage erbracht werden kann.

JA Wir fordern auf EU-Ebene Maßnahmen gegen Lohn- und Sozialdumping, die Stärkung der Rechte von ArbeitnehmerInnen und europaweite soziale Mindeststandards.

JA Das Mietrecht ist dahingehend zu reformieren, dass es zu klaren und durchsetzbaren Obergrenzen von Mieten kommt.

JA Wir sprechen uns gegen (weitere) Privatisierungen von Infrastrukturunternehmen aus, da sie ein wichtiges Steuerungsinstrument staatlicher Politik sind. Am Beispiel der Bahnen zeigt sich, dass mit der Privatisierung die gewünschten Ziele nicht erreicht wurden.

JA Wir sind für die Pflichtmitgliedschaft und bekennen uns zur Sozialpartnerschaft. Wir erwarten uns aber, dass die Sozialpartnerschaft der Verteilungsgerechtigkeit und dem Klimaschutz mehr Gewicht beimisst als in der Vergangenheit.

JA Wir sind für deren Beibehaltung, weil die AK mit diesen Beiträgen in den vergangenen Jahren wertvolle Leistungen für ihre Mitglieder erbracht hat. Wir erwarten jedoch, dass sich die AK mit mehr Nachdruck als bisher für steuerliche Gerechtigkeit einsetzt.



Foto: pictodesk.com / laif / Gunnar Knechtel

Teure Haus-Förderung

Viele Menschen träumen von einem Haus im Grünen. Wer mehr staatliche Förderung von Wohnungskauf und Hausbau fordert, macht sich natürlich schnell beliebt. Dabei hat sich gerade erst gezeigt, dass eine einseitige Eigentumsförderung in vielen Ländern gescheitert ist.

Immobilienkrisen

Großbritannien, Spanien oder die USA förderten den Eigentumserwerb durch steuerliche Absetzbarkeit der Kreditraten. Viele Haushalte überschuldeten sich. Als dann die Preisblasen auf den Immobilienmärkten platzten, wurden Millionen Menschen de-logiert. In der Folge taumelten die Banken, schließlich schlitterten die Volkswirtschaften in tiefe Krisen.

Flexible Miete

In Österreich ist die geförderte Mietwohnung eine echte Alternative zum schuldenfinanzierten Eigenheim. Weitere Vorteile: Wer für einen attraktiven Arbeitsplatz in einen anderen Ort ziehen will, muss nicht erst das Haus verkaufen. Und bei einer Scheidung muss nicht neben der Bank auch noch die oder der Ex ausgezahlt werden.

Überlegene Wohnpolitik

Im internationalen Vergleich wohnt man in Österreich in qualitativ besseren Wohnungen, zu günstigeren Preisen. Die Bauwirtschaft hierzulande ist stabiler, eine Immobilienkrise gab es nicht. Und dazu sind die öffentlichen Ausgaben für die Wohnbauförderung in Österreich deutlich geringer als die Budgetkosten von Steuerverzicht und Wohnbeihilfe etwa in Großbritannien oder den USA.



Lukas Tockner
AK Wien, Konsumentenpolitik/
Wohnen

Mehr auf blog.arbeit-wirtschaft.at

Von der Erhöhung des kollektivvertraglichen Mindestlohns auf 1.500 Euro profitieren laut einer Wifo-Studie rund 291.000 Menschen in Österreich

Weniger Armut

Gerade im unteren Einkommensdrittel wird durch den Mindestlohn der Konsum steigen.

Von Seiten der Wirtschaft wurde schwarzgemalt: Die Einführung eines Mindestlohns von 1.500 Euro würde für viele Unternehmen eine große Belastung sein und die Arbeitslosigkeit massiv erhöhen. Jetzt zeigt eine Studie des Wifo: Das stimmt nicht.

291.000 Personen profitieren

Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen sind nach Ansicht der Wifo-Ökonomen „gering“. Von der Erhöhung würden rund 291.000 Personen oder 9,1 Prozent der unselbstständig Beschäftigten profitieren. Der durchschnittliche Stundenlohn der betroffenen Beschäftigten

würde durch den Mindestlohn um 1,26 Euro oder 17,1 Prozent steigen.

Der Mindestlohn wird der Wirtschaft keinen Schaden zufügen, dafür wird er bei den Betroffenen die Einkommen erhöhen. „Somit steigt auch der Konsum im untersten Einkommensdrittel“, sagt Markus Marterbauer, Chef-Ökonom der Arbeiterkammer. Die Armutsgefährdung sinkt bei konstanter Armutsschwelle um bis zu 31.000 Personen, auch die Zahl der arbeitenden Armen (Working Poor) geht zurück. „Für die Betroffenen sind die Auswirkungen also höchst positiv, und der Wirtschaft tut ein Mindestlohn mit Augenmaß nicht weh“, sagt Marterbauer.

Trotz Bildung weniger Chancen?

Neue Studie zu Abschlüssen: Männer profitieren stärker.

An den österreichischen Hochschulen studieren längst mehr Frauen als Männer. Aber das heißt nicht, dass Frauen von einem Uni-Abschluss genauso viel haben wie ihre männlichen Kollegen. Umgerechnet in Geld, bringt ihnen der gute Abschluss nur halb so viel, so die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in einer Studie.

Der Grund: Frauen haben trotz bester Ausbildung schlechtere Chancen auf gute Jobs – noch immer sind hauptsächlich sie für die Betreuung von Kindern verant-

wortlich und arbeiten oft in Teilzeit. Die AK fordert den weiteren Ausbau der Kinderbetreuung in Österreich. Außerdem muss das längst vereinbarte zweite Gratskindergartenjahr endlich kommen.

Karrierechancen verbessern

Wobei die Arbeiterkammer nicht nur bei der Kinderbetreuung ansetzen will, um die Karrierechancen von Frauen zu verbessern. Sie fordert gleiche Chancen beim Zugang zu Führungspositionen und sieht eine Frauenquote in Aufsichtsräten nur als ersten Schritt. ■ P.M.



Foto: Erwin Schuh

Im Bombardierviertel ist vieles verboten. Konflikte werden zu wenig ausgehandelt. Am Ende steht ein Schilderwald



„Eine Stadt, nicht lauter Häuser“

Eine AK Studie zeigt: Fürs Zusammenwachsen von Stadtquartieren kann gute Planung viel tun.

Wer nicht von hier ist, versteht das nicht“, sagt Luisa. „So viele Verbotsschilder auf einem Haufen habe ich noch nie gesehen.“ Die Schülerin kommt nicht aus dem Bombardierviertel. Sie ist auf dem Weg zu einer Freundin.

Schilderwald

Denn gerade am Fußweg, der auf den Satingergweg hinläuft, häufen sich die Verbotsschilder: Rollerfahren verboten, fixe



Blickdicht verklebte Scheiben. Eine blühende Flaniermeile braucht andere Geschäfte in den Erdgeschoßzonen

Ruhezeiten auf den Spielplätzen. Der Schilderwald erzählt still von vielen lauten Konflikten: Die einen wollten mehr Ruhe, die anderen mehr Freiraum.

„Was fehlt, ist ein aktives Management des Zusammenwohnens. Das ist gerade in neuen Stadtentwicklungsgebieten, wo viele neu hinzuziehen, ganz wichtig. In der Seestadt Aspern gibt es dieses Stadtteilmanagement, und das Zusammenleben funktioniert besser“, sagt Thomas Ritt, Leiter der AK Abteilung Kommunalpolitik. „Im Bombardierviertel gibt es einen sehr attraktiven Spielplatz, aber drum herum fehlen Angebote etwa für Jugendliche. Wenn sich dann alle Altersgruppen am selben Ort treffen, kommt es fast zwangsläufig zu Konflikten. Es braucht dort attraktive Treffpunkte im neuen und in den alten Vierteln“, sagt Ritt. „Das muss anders werden: Schon bei der Planung soll eine Stadt entstehen, nicht einfach lauter Häuser.“

Stadtviertel verbinden

In den vergangenen Jahren sind bis zu 40.000 Menschen pro Jahr neu in die Stadt gekommen. Die Arbeiterkammer hat

in einer Studie untersucht, wie das Zusammenwachsen von alten und neuen Stadtquartieren funktioniert. Neben dem Bombardierviertel und der Seestadt Aspern stand auch das Sonnwendviertel gleich neben dem neuen Hauptbahnhof auf dem Prüfstand.

Im Sonnwendviertel gibt es viele Firmen in den Erdgeschoßen. Aber oft mit blickdicht verklebten Scheiben, weil etwa eine Anwalts- oder Physiotherapiepraxis keinen Blick nach innen wünscht. Ritt: „Wir brauchen alle kleinen Betriebe, aber was im Erdgeschoß angesiedelt wird, prägt das urbane Leben.“ Wenn also ein gezieltes Erdgeschoßmanagement der Stadtplanung dafür sorgt, dass Betriebe mit offenen Schaufenstern, dass Cafés und Geschäfte für den täglichen Bedarf in die Erdgeschoße kommen, gehen die Menschen dort gern flanieren. Dann haben auch die BewohnerInnen der „alten“ Stadtquartiere nebenan etwas vom Bau-Boom in der Nachbarschaft.

Raum für jedes Alter

Wichtig ist der AK, dass dabei alle Altersgruppen mitgedacht werden: Ältere Menschen, die in Ruhe in der Sonne sitzen wollen, junge Familien, die saubere Spielplätze wollen, und Jugendliche, die sich in Skaterparks oder in Jugendcafés treffen wollen.

„Wien verändert sich rasant. Die Stadt und die Bezirke müssen noch mehr darauf achten, dass auch die Alteingesessenen etwas von dieser Veränderung haben. Dann werden neue Stadtviertel akzeptiert“, so Ritt. ■ u.B.



Foto: Christian Fischer

AK BildungsexpertInnen Gabriele Schmid, Michael Tölle: haben mit der Berufsreifeprüfung „ein Loch in die Wand gegen Aufstieg durch Bildung gebohrt“

„Gute zweite Chance“

Die AK hat sie durchgesetzt – und jede Menge Verbesserungen erreicht: Die Berufsreifeprüfung bringt für viele neue Chancen.

Bei der Bildung gilt immer noch, dass Akademikerkinder auf die Uni gehen und Arbeiterkinder halt eine Lehre machen“, sagt Gabriele Schmid, Leiterin der AK Abteilung Bildungspolitik. „Aber ein paar Löcher haben wir schon in die Betonwand gegen den Aufstieg durch Bildung bohren können.“ Eines der größeren Löcher ist für Gabriele Schmid die Berufsreifeprüfung. Seit 20 Jahren gilt: Wer eine Lehre, eine Handels- oder Fachschule abgeschlossen oder ein Diplom in Gesundheits- und Krankenpflege hat, kann zu zusätzlich vier Prüfungen antreten. Bei einem positiven Abschluss hat er oder sie die Hochschulreife. Das ist ein Erfolg der Arbeiterkammer.

Vorwissen ersetzt Prüfung

„Die Idee waren spezielle Matura-Prüfungen für alle, die schon einen Beruf erlernt haben“, erklärt Michael Tölle die Entstehungsgeschichte der Berufsreifeprüfung. „Sie ist eine gute zweite Chance.“ Er war in der AK schon für die Berufsreifeprüfung zuständig, als sie eingeführt wurde. Grund-

sätzlich gilt: Wer die Berufsreife will, muss eine Prüfung in Deutsch, Mathematik, einer lebenden Fremdsprache und im jeweiligen Fachbereich bestehen. Inzwischen hat die AK erreicht, dass etwa ein entsprechendes Sprachzertifikat die Sprachprüfung ersetzt oder der Abschluss einer Werkmeisterschule die Fachprüfung.

Kurse sollen gratis sein

Ein besonderer Erfolg ist die Berufsreifeprüfung für Lehrlinge, auch „Lehre mit Matura“ genannt. Lehrlinge können schon vor ihrem Lehrabschluss drei der vier Prüfungen ablegen. Und vor allem: Für Lehrlinge sind die Vorbereitungskurse auf die Prüfungen gratis. Wobei die AK zusätzlich fordert, dass sich Lehrlinge in der Arbeitszeit auf die Prüfungen vorbereiten können.

Und die AK hat weitere Forderungen. „Noch immer ist es vom Bundesland abhängig, ob und wie stark Vorbereitungskurse auf die Berufsreifeprüfung gefördert werden“, kritisiert Michael Tölle. „Wir wollen, dass das Nachholen sämtlicher Abschlüsse bis zur Matura gratis wird.“ ■ P.M.

AK Erfolg I

Mehr Geld fürs Studium

Die Arbeiterkammer hat erfolgreich durchgesetzt, dass die Studienbeihilfen deutlich erhöht wurden, etwa bei Studierenden, die sich vor Studienbeginn durch Berufstätigkeit länger selbst erhalten haben. Diese „SelbsterhalterInnen“ bekommen nun statt 709 Euro künftig 841 Euro pro Monat, wenn sie über 27 Jahre alt sind. Für diese Gruppe konnte die Arbeiterkammer noch eine Nachbesserung erreichen: Zahlreiche berufstätige StudienwerberInnen, die bereits mit der Beihilfe gerechnet haben, hätten diese durch neue Verdienstgrenzen doch nicht bewilligt bekommen. Durch eine Übergangsfrist für das aktuelle Studienjahr konnten diese Härtefälle verhindert werden.

AK Erfolg II

Abschlüsse leichter vergleichbar

Mehr Transparenz und Vergleichbarkeit von Ausbildungswegen schafft die neue Nationale Qualifikationsrahmen (NQR): Dabei geht es nicht mehr darum, an welcher Schule oder Universität etwas gelernt wurde, sondern darum, welches Wissen und welche Fähigkeiten erworben wurden. So sind künftig verschiedene Abschlüsse auf nationaler oder etwa europäischer Ebene leichter vergleichbar. Das ist auch gut für die ArbeitnehmerInnen und Arbeitnehmer: Nun kann etwa Ihre Berufsausbildung auch im europäischen Ausland leichter eingeschätzt werden.



Foto: picturestock.com / Caro

Kochausbildung: Kenntnisse jetzt auch europaweit leichter vergleichbar

BESSER IM JOB

Mein neues Leben

„Ins kalte Wasser“

Marija Obradovic-Nikolic schaffte Matura, Kind – und das Diplom als Gesundheits- und Krankenpflegerin.



Foto: Thomas Lehmann

„Meine Laufbahn ist doch etwas untypisch. Das liegt vor allem daran, dass ich zusammen mit meinem Mann recht früh beschloss, eine Familie zu gründen. Gleich nach der Matura am Oberstufenrealgymnasium, mit 19, wurde ich Mama. Das war eine bewusste Entscheidung und mir wichtiger als die Karriere.

Nach der Pause beim Kind wollte ich gleich arbeiten – anders war ich es nicht gewohnt. Als Tochter einer allein erziehenden Mutter war es mir auch während meiner Schulzeit wichtig, mein Taschengeld selbst zu verdienen.

Ich fand schnell eine Stelle im Verkauf, doch das war nichts für mich. So suchte ich nach Alternativen. Der Krankenpflegeberuf war etwas, was mich

sofort faszinierte. Ich wagte den Sprung ins kalte Wasser und suchte nach Hilfe. Immerhin dauert die Ausbildung drei Jahre, ohne zweites Einkommen hätten wir uns das nicht leisten können.

Beim waff (Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, Anm.) fand ich die finanzielle Förderung, die ich brauchte. Die Ausbildung war fordernd, neben dem Legospielen mit meinem Sohn wälzte ich oft die Prüfungsliteratur. Aber dank meines sozialen Umfeldes habe ich es geschafft.

Heute arbeite ich am Wilhelminenspital auf der Abteilung für allgemeine Intensivmedizin, und es ist genau das Richtige für mich. Zwar ist nicht jeder Tag einfach, manchmal gehen mir die Patientengeschichten sehr nahe. Doch zum Glück arbeite ich in einem großartigen Team. Es ist ein verantwortungsvoller Beruf – und das Schönste daran: Ich kann Menschen helfen. “



Die Info-Nummern der AK Wien

Telefon-Info

Mo bis Fr, 8–15.45 Uhr, für die kurze Auskunft über Recht, Geld, Schutz bei der Arbeit.

Wählen Sie

01 / 501 65 -

- zum Arbeitsrecht 1201
- zur Elternkarenz 1201
- zum Lehrlings- und Jugendschutz 1201
- zur Steuer 1207
- zur Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung 1204
- für KonsumentInnen (8–12 Uhr) 1209
- Sicherheit, Gesundheit und Arbeit 1208
- Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr) 1342

Neue Telefonnummern in der AK Wien

01 50165-1
und die gewohnte Durchwahl.

Jetzt gleich einspeichern!



Persönliche Beratung

Terminvereinbarung Mo bis Fr, 8–13.45 Uhr, wenn Ihre Ansprüche nachgerechnet werden müssen oder Sie mehr Infos brauchen.

Wählen Sie **01 / 501 65 -**

- für Arbeitsrecht 1341
- für Elternkarenz 1341
- für Lehrlings- und Jugendschutz 1341
- für Steuer 1341
- für Pensions-, Kranken-, Unfallversicherung 1341
- Sicherheit, Gesundheit und Arbeit 1208
- Insolvenzen (Mo bis Do, 8–14 Uhr) 1342

aufgezeichnet von Rosa Putzi

MEHR über Förderungen vom Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds unter www.waff.at

Mama ist jetzt voll im Einsatz

Immer mehr Frauen wollen im Beruf nicht zurückstecken, wenn ein Kind da ist. Zwei Familien zeigen, wie's geht.

Die Berufsunterbrechung bei einer Babypause hat sich in den vergangenen Jahren weiter verkürzt. Das zeigt das aktuelle AK Wiedereinstiegsmonitoring. Blieben Frauen, deren Kinder im Jahr 2006 geboren wurden, noch knapp über zwei Jahre daheim, waren es sechs Jahre später nur mehr ein Jahr und acht Monate. „Das Recht, wieder zurückzukehren, hat man nur für zwei Jahre. Daher ist es gut, dass sich die Dauer der Babypause verkürzt hat“, sagt Ingrid Moritz, Leiterin der AK Abteilung Frauen und Familie.

Eine kürzere Berufsunterbrechung erleichtert jedenfalls den Wiedereinstieg. Denn in der heutigen Arbeitswelt ändert sich in einem Jahr oft sehr viel. Immer mehr Frauen ist es wichtig, hier nicht den Anschluss zu verpassen. Und immer weniger Frauen wollen in die Teilzeit-Falle tappen – mit niedrigen Einkommen und schlechteren Aufstiegschancen. Denn diese Einkommensverluste schleppen Frauen ein Leben lang bis zur Pension mit. Das Rezept: gute Kinderbildungs- und -betreuungsplätze, Teilzeit mit Augenmaß und engagierte Väter.



Kindergartenleiterin Claudia Hejl:
„Wichtig ist der Kontakt zu Vorgesetzten und KollegInnen, so wird man mitbedacht“



Krankenpflegerin Anja Auer, Peter Samek und ihre gemeinsame Tochter Sophie-Luise sind ein eingespieltes Team

■ FAMILIE AUER BAUT

„Will ihr etwas gönnen“

Anja Auer ist nach einem Jahr Babypause mit 30 Stunden wieder in ihren Beruf als Krankenpflegerin im AKH Wien zurückgekehrt. „Das war eine Geldsache. Wir haben einen Hauszubau geplant. Und ich will auf nichts verzichten: Wenn der Kleinen etwas gefällt, will ich ihr das auch gönnen.“ Die Trennung von Tochter Sophie-Luise (13 Monate) „fällt mir schwerer als der Kleinen“, sagt Anja Auer. Aber die Abwechslung zum Muttersein tue ihr gut: „Ich mag meinen Beruf.“ Papa Peter Samek arbeitet als Werkzeugmacher von 6 bis 14 Uhr: „So können wir uns die Betreuung gut aufteilen.“ Über die partnerschaftliche Teilung sagt Anja Auer: „Die Beziehung zum Vater wird sehr gestärkt.“ Obwohl beim Besuch an Mamas Arbeitsplatz eigentlich ein Nachmittagschläfchen fällig wäre, ist Sophie-Luise auf Papas Arm noch recht zufrieden. Wenn beide Eltern arbeiten, hilft die Oma aus: „Ohne sie ginge es nicht. Bei uns am Land ist ein Krippenplatz sehr teuer.“ ■ K.N-A



■ MAMA CLAUDIA HEJL

Am Ball bleiben

Die Kindergartenpädagogin Claudia Hejl ist seit April nach 14 Monaten Babypause Leiterin des ÖBB-Betriebskindergartens TIMI'S MINI MINTS der Wiener Kinderfreunde. Sie sagt: „Ich habe gleichzeitig mit dem Wiedereinstieg auch noch mein Studium beendet und viel für meine jetzige Arbeit dazugelernt. Je länger ich meinem Arbeitsplatz oder der Uni ferngeblieben wäre, desto mehr Veränderungen wären an mir vorbeigegangen. Das Wichtigste ist: Am Ball bleiben!“ Claudia Hejl arbeitete zunächst 30 Stunden und jetzt Vollzeit. Das müsse aber nicht gleichzeitig eine Kinderbetreuung im Ausmaß von 40 Stunden bedeuten, gibt sie zu bedenken. Schließlich gibt es im Leben eines Kindes meist nicht nur die Mutter, sondern auch ein familiäres oder Freundesumfeld. „Der ganztägig geöffnete Kindergarten ist nur ein Angebot. Auch in meiner Familie achten wir darauf, Franziska nicht so spät abzuholen und genug Zeit gemeinsam zu verbringen.“ ■ MA

Fotos: Erwin Schuh

■ TOCHTER FRANZISKA HEJL

Spiel und Spaß in der Kinderstube

In Franziskas Krippe, die bei den Kinderfreunden Kinderstube heißt, ist immer etwas los. Heute gibt es gleich in der Früh eine Stunde Kinder-Disco: Franziska Hejl und ihre Freunde tanzen ausgelassen zur Musik. Mama Claudia Hejl ist als Elementarpädagogin selbst vom Fach und weiß, dass ihre Tochter in der Kinderstube angemessen gefördert und gefordert wird, nämlich „in einem Ausmaß, das ich nicht einmal erfüllen könnte, wenn wir den ganzen Tag am Spielplatz verbringen würden.“ Ihr Tipp: In Ruhe die Betreuungsstätte aussuchen. Dann kann man dem Kind auch besser vermitteln, dass es gut aufgehoben ist. ■ MA



Franziska Hejl (links) hat sich besonders schnell im Kindergarten wohlfühlt und war nach wenigen Tagen eingewöhnt

Foto: Christian Fischer

Für frisch gebackene Eltern

hat die AK Wien ein breit gefächertes Angebot

 **42.237**
Broschüren

zu Mutterschutz, Kinderbetreuungsgeld & Co.
wurden allein 2017 bestellt (Stichtag 28.9.)

 **4.889**
Ratsuchende

nutzten die Beratung zu Mutterschutz,
Kinderbetreuungsgeld, Wiedereinstieg & Co.

BBB
BERUF BABY BILDUNG



kurznotiert

Eltern treffen Eltern

18. Oktober Das Elternnetzwerk BBB (Beruf, Baby, Bildung) ist weiter für Eltern da, als kostenloser, offener Erfahrungsaustausch unter Eltern. Vor Ort gibt es eine kostenlose Kinderbetreuung. Das nächste Treffen findet am **18. Oktober** von 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr statt.

Technisch-Gewerbliche Abendschule des BFI
Wien, Plößlgasse 13, 1040 Wien

Anmeldung zum Netzwerk: 01 811 78 10 100
oder per E-Mail: anmeldung@bfwien

Familienbeihilfe schnell berechnet

Familienbeihilfe bekommen Sie, wenn Sie Ihren Lebensmittelpunkt in Österreich haben und mit Ihrem Kind in einem gemeinsamen Haushalt leben. Sobald das Kind 18 Jahre alt ist, gibt es die Familienbeihilfe nur mehr unter bestimmten Voraussetzungen.

Rechnen Sie sich Ihre Familienbeihilfe aus:

familienbeihilfe.arbeiterkammer.at



Foto: picturestock.com / Science Photo Library / CANA IMAGE



Wenn ein Kind unter 10 Jahren ihre Unterstützung bei einem Spitalsaufenthalt braucht, gibt es einen Anspruch Pflegefreistellung

Schon wieder verkühlt

Eltern haben ein Recht auf Pflegefreistellung, wenn die Kinder erkranken.

Julia P. ist Friseurin, erzieht ihre Söhne, Max (6) und Theo (9), alleine. Sie bringt Beruf und Familie unter einen Hut. Das klappt solange alles nach Plan läuft.

Gleich zum Schulanfang etwa hatte sich Theo verkühlt und musste mit Fieber und Schnupfen das Bett hüten. Die Großeltern waren verreist. Julia P. rief in der Arbeit an und teilte mit, dass sie ihren Sohn pflegen muss. Die Arbeitgeberin sagte ihr, dass sie ihren Anspruch von einer Woche pro Arbeitsjahr bereits verbraucht habe und ihr nichts anderes übrigbleibe, als sich regulären Urlaub zu nehmen.

Max und Theo waren dieses Jahr recht

oft kränklich gewesen, und immer konnte die Oma nicht einspringen. Insgesamt fünf Tage konnte Frau P. wegen der kranken Kinder nicht arbeiten. AK Arbeitsrechtsexpertin Biljana Savic wusste Rat: „Zusätzlich zu der Pflegefreistellung von einer Arbeitswoche hat Frau P. Anspruch auf Freistellung von bis zu einer weiteren Arbeitswoche innerhalb eines Arbeitsjahres.“ Voraussetzung: Es geht um die notwendige Pflege eines Kindes, das jünger als zwölf Jahre ist.“

Julia P. sprach noch einmal mit der Chefin und erklärte ihr die Rechtslage und Frau P. konnte Theo in Ruhe versorgen.



facebook

Sprechstunde

Die Verkühlungssaison beginnt, Ihr Kind ist oft krank und auf Ihre Pflege angewiesen? Über Ihre Rechte auf Pflegefreistellung informiert Sie AK Experte Philipp Brokes via Facebook. **Dienstag, 17. Oktober 2017**
14 bis 16 Uhr

facebook.com/Arbeiterkammer

AK RATGEBER

Frauen und Pensionskonto

Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

Bitte geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Hefrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.



Pflegefreistellung fürs Kind

Tipp von Biljana Savic, AK ARBEITSRECHTSEXPERTIN



Pro Arbeitsjahr haben Sie Anspruch auf Pflegefreistellung im Höchstausmaß einer regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, wenn im gemeinsamen Haushalt lebende nahe Angehörige, etwa Eltern oder Kinder, erkranken und Pflege brauchen.

- **Auch wenn leibliche Kinder, Adoptiv- und Pflegekinder** nicht im gemeinsamen Haushalt leben, haben Sie Anspruch auf Pflegefreistellung. Pflegefreistellung gibt es auch für Kinder Ihrer Partnerin oder Ihres Partners, die mit Ihnen im gleichen Haushalt leben.
- **Wenn das erkrankte Kind jünger als zehn Jahre ist** und Ihre Begleitung bei einem stationären Spitalsaufenthalt benötigt, haben Sie auch ein Recht auf Pflegefreistellung.
- **Wenn Sie in einem Arbeitsjahr mehr als insgesamt eine Pflegewoche brauchen**, können Sie eine weitere Woche pro Arbeitsjahr bekommen. Voraussetzung: Es geht um die notwendige Pflege ihres erneut erkrankten Kindes, das nicht älter als zwölf Jahre ist.



Zu spät aus dem Urlaub

Flugausfälle, extremes Wetter oder krank: Ihre Rechte, wenn Sie später als geplant aus dem Urlaub zurückkehren.

Immer wieder sind gerade in diesem Sommer viele Flüge ausgefallen. Die Berichte über Wetterextreme in Urlaubsländern häufen sich. Nicht selten wird man auch im Urlaub krank. Das kann dazu führen, dass Sie ohne eigenes Verschulden später aus dem Urlaub an Ihren Arbeitsplatz zurückkehren als geplant. Dafür können Sie als Arbeitnehmerin oder Arbeitnehmer nichts. Aber in so einer Situation kommt es dennoch darauf an, richtig zu reagieren.

■ **Informieren Sie Ihre Firma** so schnell wie möglich über die Verzögerung und über den Grund dafür.

■ **Es wird außerdem von Ihnen erwartet**, dass Sie alles unternehmen, um die Verzögerung so kurz wie möglich zu halten, also etwa Flüge umzubuchen oder, auch wenn es umständlich ist, eventuell auf ein anderes Verkehrsmittel umzusteigen.

■ **Wenn Sie an der Verzögerung** des Arbeitsantritts keine Schuld trifft, also etwa bei einem Flugausfall oder wenn Sie durch schlechtes Wetter nicht reisen können, gilt: Bei Angestellten muss der Arbeitgeber auch für die ausgefallenen Tage das Entgelt weiterzahlen. Bei ArbeiterInnen ist das je nach Kollektivvertrag geregelt. Fragen Sie im Zweifel nach Ihrer Rückkehr bei Ihrer AK oder Ihrer Gewerkschaft nach.

■ **Wenn Sie im Urlaub krank werden**,



Foto: picturedesk.com / Action Press / Kammerer Bernd

Flugausfälle führen oft zu verspäteter Rückkehr aus dem Urlaub

müssen Sie den Arbeitgeber darüber spätestens am vierten Tag des Krankenstands informieren.

■ **Wenn Sie am Ende des Urlaubs erkranken** und nicht wie geplant zur Arbeit erscheinen können, müssen Sie den Arbeitgeber unverzüglich davon verständigen. Sollte Ihnen das nicht möglich sein, etwa weil Sie nicht ansprechbar im Spital liegen, müssen Sie die Meldung nachholen, sobald es Ihnen möglich ist.

■ **Wenn Sie wieder arbeiten gehen**, müssen Sie dem Arbeitgeber unaufgefordert die ärztliche Bestätigung des Krankenstands vorlegen.

HIER BILDEN SICH
NEUE KARRIEREMÖGLICHKEITEN!



BILDUNG. FREUDE INKLUSIVE.

BuchhalterIn

Infoabend: 12.10.2017 | Start: 07.11.2017

Coach | Diplomlehrgang

Infoabend: 12.10.2017 | Start: 10.11.2017

Eventmanagement - Praxis Pur! | Diplomlehrgang

Infoabend: 16.10.2017 | Start: 14.11.2017

Mediation und Konfliktmanagement | Diplomlehrgang

Infoabend: 17.10.2017 | Start: 10.11.2017

Zertifizierte(r) FachtrainerIn | Diplomlehrgang

Infoabend: 18.10.2017 | Start: 17.11.2017



www.bfi.wien

Tipp Martha Eckl

BILDUNGSEXPERTIN DER AK WIEN



Studienbeihilfe beantragen!

Wenn es Ihnen aufgrund des geringen Einkommens nicht möglich ist, das Studium Ihres Kindes zu finanzieren, sollte Ihr Sohn, Ihre Tochter unbedingt Studienbeihilfe (Stipendium) beantragen. Die AK hat eine Stipendienhöhung durchgesetzt.

■ **Frist einhalten!** Einen Antrag auf ein Stipendium für das Wintersemester können Sie noch bis zum 15. Dezember stellen. Im Fall der Bewilligung wird das Stipendium ab September ausbezahlt. Die Höchststudienbeihilfe beträgt monatlich für Studierende unter 24 Jahren, die bei den Eltern wohnen, 324 Euro, für jene über 24 Jahren 821 Euro.

■ **Einkommen und Familiengröße** sind die wichtigsten Kriterien, ob Ihr Kind ein Stipendium bekommt. Ab dem dritten Semester müssen Prüfungserfolge nachgewiesen werden, um eine Rückzahlung auszuschließen.

■ **Dazuverdienen ist möglich.** Es gibt eine jährliche Zuverdienstgrenze von 10.000 Euro. Wer während des Stipendienbezugs mehr verdient, dem wird das Stipendium entsprechend gekürzt.

MEHR

Stipendienstelle Wien:

www.stipendium.at

Österreichische HochschülerInnenschaft:

www.oeh.ac.at, www.stipendienrechner.at

AK RATGEBER

Kinderbetreuungs-geld

Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

Bitte geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Hefrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.





Termine

Elternkarenz, Elternteilzeit

Gerne informieren wir Sie über Elternkarenz und Kinderbetreuungsgeld in regelmäßigen Info-Veranstaltungen. Die aktuellen Termine erfahren Sie bei unseren MitarbeiterInnen am Termintelefon. Die AK Wien bietet außerdem Info-Veranstaltungen zur Elternteilzeit an. Die Info-Veranstaltungen werden im

Haupthaus der AK Wien
Prinz-Eugen-Straße 20–22
1040 Wien

und im Beratungszentrum Floridsdorf
Prager Straße 31
1210 Wien, abgehalten.

Die Info-Nachmittage sind natürlich kostenlos.

Bitte melden Sie sich an unter der Telefonnummer 01 50165-1341
Mo bis Fr 8 bis 13.45 Uhr.

Herfried Münkler

wiener-stadtgespräch **November 2017** Das in ganz Europa umstrittenste Wahlkampfthema beleuchtet der bekannte deutsche Politologe Herfried Münkler mit wissenschaftlichem Blick. Der Professor der Berliner Humboldt-Universität diskutiert mit Peter Huemer beim Wiener Stadtgespräch über die „Schicksalsgemeinschaft EU. Migration und Integration als Herausforderung“. Münklers Bücher zu aktuellen und historischen gesellschaftlichen Themen gelten als Standardwerke, etwa „Die neuen Kriege“ (2002) oder „Der Dreißigjährige Krieg. Europäische Katastrophe, Deutsches Trauma 1618-1648“ (2017). Das Stadtgespräch gibt es am 14. November 2017 um 19 Uhr im Bildungszentrum der AK Wien, Theresianumgasse 16–18. Infos und Anmeldung unter www.wienerstadtgesprach.at



Foto: Ralf U. Heinrich

Foto: Erwin Schuh



Beraten vor Ort in der Donaustadt: Von links die BeraterInnen Josef Leitner, Georg Gasteiger, Markus Schüller, Daniela Arnhof, Roswitha Richter und Wolfgang Hofinger

Kurze Wege zum Recht

Die AK Wien hat neben dem Haupthaus vier Außenstellen. Das Beratungszentrum Ost hilft seit fünf Jahren.

Auch in Ihrer Nähe gibt es eine AK Beratung: Neben dem AK Haupthaus im 4. Bezirk gibt es die AK Beratungszentren Nord in Floridsdorf, West in Ottakring, Süd in Liesing und Ost in der Donaustadt. So können die AK Mitglieder, die Rat und Hilfe brauchen, auf kurzen Wegen zu ihrer Rechtsberatung kommen. Dabei muss das Angebot zur Umgebung passen. „In der Donaustadt wohnen viele Familien mit Kindern aller Altersstufen. Deshalb bieten wir im Beratungszentrum Ost neben der klassischen Arbeitsrechtsberatung auch Beratung zu den Themen Lehrlings- und Jugendschutz sowie Mutterschutz und Elternkarenz an“, sagt Jasmin Haindl, die seit fünf Jahren das Beratungszentrum Ost leitet.

Die stolze Bilanz zum 5. Geburtstag der jüngsten AK Beratungsstelle in der Donaustadt: Insgesamt fast 18.000 Beratungen in den vergangenen fünf Jahren. „Die Leute schätzen das Beratungsangebot der AK und die gute öffentliche Anbindung des Bera-

tungszentrums mit der U-Bahn-Station Kagraner Platz“, sagt Wolfgang Hofinger, der die Außenstelle stellvertretend leitet. ■ U.B.

5 Mal AK in Wien

Beratungszentrum Nord
Pragerstraße 39, Floridsdorf
01 50165-16311

Beratungszentrum West
Thaliastraße 125 A/Ecke Hettenkofergasse
Ottakring
01 50165-16205

Beratungszentrum Süd
Liesinger Platz 1, Liesing
01 50165-16411

Beratungszentrum Ost
Wagramer Straße 147/Stiege 3/1, Donaustadt
01 50165-1341

AK Wien
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien
01 50165-1201

MITTEN IM LEBEN

Spesen nach Bank-Fehler

Dürfen die das?

Frau S. wechselte im Juli ihr Gehaltskonto zu einer anderen Bank. Ihren laufenden Kredit ließ sie aber bei ihrer ehemaligen Hausbank bestehen. Leider vergaß die neue Bank beim Wechsel des Kontos, den Abbuchungsauftrag für die Kreditrate beim neuen Konto einzurichten. Somit versuchte ihre alte Bank die Kreditrate vom mittlerweile gelöschten Konto abzubuchen. Da dies nicht mehr möglich war, verschickte die alte Bank eine Mahnung und verlangte dafür satte 22 Euro. Frau S. war in dieser Zeit drei Wochen auf Urlaub und bemerkte erst danach, dass auch schon ein zweites Mahnschreiben in ihrem Postkasten lag. Sie war erstaunt darüber, dass die alte Bank dafür bereits 33 Euro kassierte „Dürfen die das?“ fragt Frau S.



So sicher nicht!

Martin Korntheuer,
AK Konsumentenschützer

Die Bank darf Frau S. keine Mahnspesen verrechnen, die für jede weitere Mahnung immer höher ausfallen. Frau S. wandte sich daher an die Konsumentenberatung der Arbeiterkammer. Die Arbeiterkammer setzte sich daraufhin mit der betroffenen alten Bank in Verbindung und konnte schließlich für Frau S. erreichen, dass sie die gesamten Mahnspesen zurückbekam. Grundsätzlich können Mahnspesen durchaus verrechnet werden. Mahnspesen müssen jedoch in einem angemessenen Verhältnis zur Forderung stehen. Aber unabhängig davon, wie oft eine Bank mahnt – es ist nicht zulässig, für die einzelnen Mahnungen immer höhere Spesen zu verrechnen. Denn: Der Aufwand für die Mahnung ist immer der gleiche.

Achtung, Falle!

Oft getäuscht

Vorne ist's meist bunt und knallig. Bei Lebensmitteln sollte man hinten auf dem Etikett schauen, was wirklich drin ist.

Bunte Abbildungen, etwa saftige Erdbeeren und perfekte Äpfel oder Schafe auf einer grünen Wiese, halten bei näherer Betrachtung nicht das, was sie signalisieren. Schöne Bilder oder hervorgehobene Zutaten wie Früchte, Ballaststoffe oder Vollkorn werden gerne bei Lebensmitteln vorne am Produkt in den Blickpunkt gerückt.

„Das ist leider oft mehr Marketing als Information. Weniger verkaufsfördernde, aber für Konsumentinnen und Konsumenten entscheidende Angaben finden sich erst hinten am Etikett“, weiß AK Lebensmittel-Experte Heinz Schöffl. Auch bei abgebildeten Früchten wird statt mit relevantem Fruchtanteil oft mit chemisch-synthetischen

Aromen nachgeholfen. KonsumentInnen werden so getäuscht und bekommen gar nicht, was sie erwarten.

„Bei der Bananenmilch einer Molkeerei mit abgebildeten Bananen waren neben chemisch-synthetischen Aromen gerade einmal 0,5 Prozent von der Banane enthalten“, so Schöffl. „So etwas betrachten wir als irreführend. Klare Angaben sollten schon bei den Abbildungen generell verpflichtend sein. Konsumentinnen und Konsumenten sind gut beraten, das Zutatenverzeichnis genau zu lesen“, rät Schöffl. „Das gibt mehr Aufschluss darüber, was wirklich enthalten ist.“ ■ D.S.



Foto: picturedesk.com / dpa Picture Alliance / Klaus Ohlenschläger

Lebensmittel: Sein oder Schein?

FÜR SIE Auch wenn Abbildungen oder Zutaten vorne am Produkt besonders schön hervorgehoben sind: Bleiben Sie skeptisch. Tatsächlich wertvolle Informationen sind nicht so auffällig platziert, sondern finden sich im Kleingedruckten hinten am Etikett.

- Wenn Sie wissen wollen, ob das Produkt zu fett, zu süß oder zu salzig ist, dann lesen Sie die Nährwertangaben. Diese sind oft leider schwer lesbar. Nehmen Sie eine Lupe mit. Die AK wird sich weiter dafür einsetzen, dass die Kennzeichnung verbessert wird.
- Zu fett, zu salzig, zu viel Zucker – die AK tritt weiterhin für ein Ampelsystem bei der Lebensmittel-Kennzeichnung ein: rot für zu viel, gelb für mittel und grün für wenig Fett und Co. So könnten Sie auf einen Blick sehen, ob das Produkt ein Fit- oder Schlappmacher ist.

Und wo ist mein Lehrplatz?

Trotz Ausbildungspflicht stehen 22.000 Jugendliche ohne Lehrstelle im Betrieb da. Dabei ist die Ausbildung für die Betriebe sogar ein Geschäft.

Über 40 Bewerbungen hat Erfan Musa schon abgeschickt, Antworten sind immer ausgeblieben. Seit fünf Monaten sucht er eine Lehrstelle als Einzelhandelskaufmann. „Ich habe mich immer schon für Mode interessiert, und mir gefällt schöne Kleidung“, erklärt der 20-Jährige. Im Vordergrund steht für ihn, eine Ausbildung zu haben. Bekommt er keine Lehrstelle in der Wunschbranche, kann sich Erfan auch eine Ausbildung zum Automechaniker vorstellen.

„Die Wirtschaft fordert Fachkräfte, bildet aber selbst zu wenig aus.“

Edith Kugi-Mazza, AK Lehrlingsexpertin

Ihnen bieten die Unternehmen nur knapp 5.700 offene Lehrstellen – und das, obwohl heuer erstmals die Ausbildungspflicht bis 18 gilt.

Wie Erfan besucht auch Sophia Langenau den vom AMS vermittelten BFI-Kurs „Neue Wege“, bei dem die Jugendlichen auf der Suche nach Lehrplätzen unterstützt werden. Seit Juni durchforstet sie Stellenanzeigen, um eine Lehre zur Konditorin beginnen zu können. Mit Initiativbewerbungen hat

die 21-Jährige alle der rund 80 Konditoreien in Wien kontaktiert, die sie im Web gefunden hat. Antworten gab es meist keine.

Peter Dominkovits, Abteilungsleiter beim AMS Jugendliche, kennt die Hürden, die Jugendliche bei der Lehrstellensuche überwinden müssen: „Bei den Einstiegstests, die viele Unternehmen durchführen, hängt es auch immer von der Tagesverfas-



Fotos: Lisi Specht

Suchen seit Monaten eine Lehrstelle: Sophia Langenau und Erfan Musa im AMS-Kurs „Neue Wege“. Sie will Konditorin werden, er Einzelhandelskaufmann

Wählerische Firmen

Erfan teilt sein Schicksal mit rund 22.000 Jugendlichen, die derzeit keine Lehrstelle in einem Betrieb haben. Sie machen eine öffentlich finanzierte überbetriebliche Ausbildung, sind in anderen Schulungen oder einfach als lehrstellensuchend gemeldet.

sung ab, wie die Jugendlichen abschneiden. Die Prüfungsangst spielt dabei eine große Rolle.“ Auch die Schere zwischen den Anforderungen im Lehrberuf und dem schulischen Niveau geht laut dem Experten auseinander.

Freilich ist es überraschend, dass die Unternehmen bei der Auswahl von Lehrlingen derart wählerisch sind. „Vor allem im Metallbereich fordert die Wirtschaft immer wieder Fachkräfte, die Unternehmen bilden aber selbst zu wenige junge Leute aus“, weiß Edith Kugi-Mazza, AK Expertin für Lehrlings- und Jugendschutz. Die Ausrede, eine Lehrlingsausbildung wäre für den Betrieb zu teuer, widerlegt eine Studie, die vom Wirtschaftsministerium beauftragt wurde.

Gewinn durch Lehrlinge

Rechnet man die Lehrstellenförderung für Betriebe und die Kosten mit ein, welche die Rekrutierung von Fachkräften kostet, bringt

Lehrstellen: Die Lücke bleibt

22.000 Jugendliche ohne Lehrstelle im Betrieb – und nur gut 1.200 offene Lehrstellen mehr als voriges Jahr: Das ist traurige Wirklichkeit für die Jugendlichen, für die heuer zum ersten Mal die Ausbildungspflicht gilt. Die Ausbildungspflicht muss auch Bildungspflicht für die Betriebe sein – die AK fordert, dass die Unternehmen mehr Lehrstellen schaffen und nicht nur über den Mangel an Fachkräften klagen.



*) jeweils Ende August



Überbetriebliche Ausbildung: Natnael Manfredo und Melanie Lange bei Jugend am Werk



Holen den Pflichtschulabschluss nach: Masud Nazari und Daniela Charwat

Helpf den Jungen!

AK Präsident Rudi Kaske

Bei der Ausbildungspflicht muss die Wirtschaft mitmachen.

„Fachkräfte, Fachkräfte, Fachkräfte“

– seit Monaten hören wir aus der Wirtschaft nur, dass ihr gut ausgebildete Leute fehlen. Aber irgendwie ist es seltsam: Gleichzeitig haben gut 22.000 Jugendliche keine Lehrstelle in einem Betrieb, würden jederzeit gern in einem Unternehmen lernen. Die Firmen hätten die Qual der Wahl.

Es liegt nicht an den Jugendlichen, wenn die Firmen keine Lehrlinge aufnehmen.

Lernen kommt von Lehre, und darum müssen sich mehr Betriebe bemühen als derzeit. Immerhin gilt seit heuer eine Ausbildungspflicht für Jugendliche – das muss auch eine Bildungspflicht der Betriebe bedeuten. Denn nicht zuletzt wissen wir: Den Betrieben bringen Lehrlinge unmittelbar mehr, als sie kosten.



ein Lehrling einem Unternehmen über die gesamte Lehrzeit rund 1.200 Euro an Ertrag. „Wenn die Lehrlinge gut ausgebildet werden und qualifizierte Tätigkeiten verrichten, steigt deren Nutzen für den Betrieb weiter“, erklärt AK-Expertin Edith Kugi-Mazza.

Immerhin gibt es Chancen für Jugendliche ohne Lehrstelle im Betrieb: eine überbetriebliche Ausbildung. „Man kann kreativ

sein, und es ist immer spannend“, erzählt Melanie Lange, Lehrling bei Jugend am Werk. Die 16-Jährige ist bereits im zweiten Tischler-Lehrjahr.

L14 **Tipps** zur Berufswahl
Bitte umblättern!

Abschluss nachholen

Spaß am Fräsen, Programmieren und der Arbeit mit Metall hat Natnael Manfredo, der seine Lehre zum Zerspanungstechniker ebenfalls bei Jugend am Werk

macht. Wobei es vor einer Lehre auch noch die Möglichkeit gibt, einen fehlenden Pflichtschulabschluss nachzuholen. Das machen etwa Masud Nazari und Daniela Charwat in der VHS Polycollege. Daniela: „Mein Ziel ist, diplomierte Krankenschwester zu werden.“ Aufgrund ihrer guten Noten ist sie optimistisch, dass sich ihr Berufswunsch auch erfüllen wird.

■ MARKUS MITTERMÜLLER

Viele Initiativen für unsere Jugendlichen

Der Arbeiterkammer ist es ein Anliegen, dass alle eine gute Ausbildung bekommen.

Ausbildung garantiert

Bereits 2008 einigten sich Gewerkschaften, AK und Wirtschaft auf die Ausbildungsgarantie: Wer keinen Lehrplatz findet, kann überbetrieblich lernen.



L14 L14-Berufs-Infomesse

Was kann ich werden? Dafür organisiert die Arbeiterkammer jedes Jahr Infotage – heuer wieder von 8. bis 11. November.

Beratung für Lehrlinge

Wenn es im Lehrbetrieb Schwierigkeiten gibt, beraten die ArbeitsrechtsexpertInnen der AK – und vertreten Lehrlinge notfalls auch vor Gericht.



Wie die Schulen helfen sollen

Eltern und Jugendliche können sich auch von der Schule Unterstützung bei der Berufswahl erwarten. Für alle SchülerInnen der dritten oder vierten Klasse Neue Mittelschule gibt es Berufsorientierung als verbindliche Übung. Sonst ist vorgeschrieben:

- **Mindestens eine Lehrkraft** an der Schule muss die Berufsorientierung koordinieren.
- **Es gibt ein Mindestmaß an „Realbegegnungen“** im Umfang von mindestens 30 Unterrichtseinheiten in der siebenten und achten Schulstufe. Das heißt: Berufspraktische Tage/Wochen, Betriebserkundungen und Exkursionen zu Bildungseinrichtungen sollen den Jugendlichen ermöglichen, Eindrücke von der Arbeitswelt zu sammeln.
- **Jede Schülerin und jeder Schüler** soll einmal in der siebenten oder achten Schulstufe ein Berufsinfozentrum der Sozialpartner oder des Arbeitsmarktservice besuchen.
- **Bewerbungstrainings:** Durch Bewerbungstrainings und die Vorbereitung auf Bewerbungen sollen die SchülerInnen in ihrem Auftreten gestärkt werden.
- **Einbeziehen der Eltern/Erziehungsberechtigten** als Partner: Die Eltern sollen über das standortbezogene Umsetzungskonzept in Form von Elternabenden informiert werden.

MEHR unter www.bmb.gv.at > Unterricht und Schule > Berufsorientierung



Foto: picturedesk.com / Caro

Unterricht auch im praktischen Arbeiten: Das bieten berufsbildende Schulen

Wo Junge Berufe lernen

FÜR SIE Bereits mit 18, 19 Jahren eine Berufsausbildung abgeschlossen haben: Das geht in der Schule und im Betrieb.

Manche Jugendliche juckt es in der vierten Klasse Hauptschule, Neue Mittelschule oder Gymnasium schon in den Fingern: Sie wollen endlich etwas Praktisches tun – und einen Beruf erlernen. Dafür gibt es ein breites Angebot.

■ **14-Jährige** können sich in der vierten Klasse Hauptschule, Neue Mittelschule oder Gymnasium in einer berufsbildenden Schule anmelden. Handelsakademien, höhere technische Lehranstalten und humanberufliche Schulen etwa für Sozialberufe bieten fünf Jahre Berufsausbildung zusammen mit der Matura. Fach- und Handelsschulen kombinieren eine drei- oder vierjährige Berufsausbildung mit Allgemeinbildung.

■ **Voraussetzung für eine berufsbildende Schule** ist ein positiver Abschluss der achten Schulstufe. In bestimmten Fällen ist eine Aufnahmeprüfung nötig, und es zählen die Noten in Deutsch, Mathematik und Lebender Fremdsprache.

■ **15-Jährige** können etwa nach dem Polytechnischen Lehrgang eine Lehrausbildung in einem Betrieb machen. Es gibt mehr als 200 Lehrberufe. Lehrlinge bekommen für ihre Arbeit im Betrieb eine Lehrlingsentschädigung. Eine Lehre wird mit einer Lehrabschlussprüfung abgeschlossen.

MEHR Info zu Schulformen unter www.help.gv.at > Bildungsbereich > zu Lehrberufen wien.arbeiterkammer.at/lehre

AK RATGEBER

Berufsinfo – Wer hilft mir weiter?

Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer Aktivkarte.



Weg zum Traumjob: Wer hilft?

Tip von Ulrike Gollonitsch-Gehmacher, AK BILDUNGSEXPERTIN



■ **Um einen Platz in der Wunschschule** zu bekommen, ist es wichtig, sich so bald wie möglich über die Aufnahmebedingungen zu informieren. Auskunft geben die Schul-Homepages.

■ **Hilfe bei der Lehrstellensuche** bietet das AMS am Wohnort, in Wien das AMS Jugendliche. Die BeraterInnen empfehlen, schon jetzt einen Termin zu vereinbaren, um für 2018 den richtigen Lehrberuf und Ausbildungsbetrieb zu finden. AMS Jugendli-

che in Wien: 6., Gumpendorfer Gürtel 2b, 01/878 71, www.ams.at/wien

■ **Mit Interessenstests** helfen die AMS-Berufsinfozentren: 3., Estep. 2; 6., Gumpendorfer Gürtel 2b; 10., Laxenburger Str. 18; 13., Hietzinger Kai 139; 16., Hutteng. 25; 21., Schlosshofer Str. 16-18.

MEHR Info für den Weg zum Traumjob auf der L14 Bildungs- und Berufsinfo-messe der AK, 8.-11.11.2017, 4., Theresianumgasse 16-18, www.L14.at

Berufswahl: So geht's

Nicht die erstbeste, sondern die beste Ausbildung für sich finden: Das geht nicht von heute auf morgen, sondern schrittweise.

Zur Wahl der passenden Ausbildung ist es nicht sinnvoll, sofort an konkrete Berufe zu denken. Zuerst hat es Sinn, zu überlegen, was wohl am besten geeignet ist – und sich dabei eine Liste von Fragen nach und nach zu beantworten.

■ **Was macht mir Spaß?** Ist es Kochen für Freunde und Verwandte? Das Verkaufen alten Spielzeugs am Flohmarkt? Singen oder das Spielen eines Instruments?

■ **Was kann ich besonders gut?** Rechnen? Sprachen? Mit Tieren umgehen? Kleinere Reparaturen machen?

■ **Was fällt mir leicht?** In jedem Beruf gibt es langweilige Aufgaben, schlechte Tage, nervige KollegInnen oder schwierige Arbeiten. Wenn einem eine Tätigkeit jedoch leicht von der Hand geht, dann wird man auch schlechte Tage gut meistern können und vielleicht sogar besonders herausragende Leistungen vollbringen.

■ **Infos über Berufe sammeln:** Habe ich herausgefunden, welche Tätigkeiten mich besonders interessieren und mir besonders leichtfallen, kann ich nach den Berufen suchen, in denen diese Tätigkeiten gefragt sind. Dabei können auch Berufseignungstests, Beruflexika oder Berufsberatung helfen.

■ **Lerne ich einen Beruf lieber in der Schule oder in einer Lehre** – oder will ich



Foto: Lisi Specht

L14 Bildungs- und Berufsmesse: Hier helfen Berater, den Beruf zum Interesse zu finden

später studieren? Je nach Entscheidung ist es dann möglich, nach der vierten Klasse Hauptschule oder Gymnasium in eine weiterführende Schule zu gehen – oder in die polytechnische Schule, um danach eine Lehre anzufangen.

■ **Am besten ist es**, die Antworten auf die einzelnen Fragen aufzuschreiben und die Notizen in einer Mappe abzulegen. Eine solche Mappe mit Arbeitsmaterialien haben die AK BildungsexpertInnen entwickelt. Titel: „Schritt für Schritt zum Wunschberuf.“ Sie kann von der Schule bestellt werden (Tel.: 01/501 65 1401, bestellservice@akwien.at).

MEHR Info zum Herausfinden des richtigen Berufs unter www.berufsinteressentest.at

Ausbildungspflicht – wer hilft

FÜR SIE Seit heuer gilt die Ausbildungspflicht bis 18. Hier gibt es Hilfe:

■ **Das Jugendcoaching** ist die erste Anlaufstelle für Jugendliche ohne Schul- oder Lehrplatz. Alle Infos unter www.neba.at/jugendcoaching

■ **In Produktionsschulen** können Jugendliche ausprobieren, welcher Beruf etwas für sie wäre. Voraussetzung ist, dass sie vorher im Jugendcoaching waren und beim Arbeitsmarktsservice Jugendliche gemeldet sind (6., Gumpendorfer Gürtel 2b, 01/878 71, www.ams.at/wien).

■ **Auf eine Lehre** in der überbetrieblichen Ausbildung haben alle Anspruch, die keine Lehrstelle in einem Betrieb finden. Voraussetzung: Die Jugendlichen müssen sich beim Arbeitsmarktsservice Jugendliche als lehrstellensuchend melden (6., Gumpendorfer Gürtel 2b, www.ams.at/wien).

■ **Das Elternnetzwerk** berät Eltern oder Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung (15., Tannhäuserplatz 2/1, 01/789 26 42, www.integrationwien.at).

MEHR Infos, wie Jugendliche die Ausbildungspflicht erfüllen können, bei der Koordinationsstelle Ausbildung bis 18, (01/342 707-2751, www.koordinationsstelle.at)

Tipp Vanessa Mühlböck
AK STEUEREXPERTIN



Steuer sparen – auch bei Lehre

Die Kosten des Arbeitswegs bringen Geld vom Finanzamt.

Für alle ArbeitnehmerInnen gibt es automatisch 400 Euro Verkehrsabsatzbetrag im Jahr. Außerdem gilt:

■ **Allen, die brutto mehr als 1.260 Euro verdienen**, wird der Verkehrsabsatzbetrag automatisch jedes Monat von der Steuer abgezogen. Wer weniger verdient und nur Sozialversicherung zahlt, kann über die ArbeitnehmerInnenveranlagung bis zu 400 Euro Steuergutschrift beantragen, die Negativsteuer. Für PendlerInnen gibt's noch mehr.

■ **Pendlerpauschale:** Für die Beurteilung, ob ein Pauschale zusteht, ist eine Abfrage des Pendlerrechners (pendlerrechner.bmf.gv.at) durchzuführen. Das Pauschale ist ein Freibetrag und reduziert das Einkommen, von dem die Steuer berechnet wird.

■ **Pendlereuro:** Bei Anspruch auf ein Pendlerpauschale werden zusätzlich 2 Euro pro Jahr und Kilometer der einfachen Wegstrecke direkt von der Steuer abgezogen.

■ **Auch unter 1.260 Euro Monatsbrutto** bringt das Pendlerpauschale eine Gutschrift vom Finanzamt. Bei Anspruch darauf erhöht sich die Negativsteuer auf bis zu 500 Euro im Jahr.

AK RATGEBER

Erfolgreich bewerben



Bestelltelefon:

01 50165 1401

E-Mail: bestellservice@akwien.at

und geben Sie Ihre **Mitgliedsnummer** an. Sie finden sie auf der Heftrückseite (neben Ihrem Namen) und auf Ihrer AktivKarte.

Lebensmittel

Superfood gar nicht so super

„Gesunde“ Lebensmittel wie Goji-Beeren, Chia-Samen und Co. boomen. Ein Test von GLOBAL 2000 mit der AK und Südwind kommt jedoch zu ernüchternden Ergebnissen: Bis zu 13 Schadstoffe wurden auf Goji-Beeren nachgewiesen. Bei Chia- und Leinsamen wurden die gesetzlichen Pestizid-Höchstwerte sogar überschritten. „Gerade bei diesen gesunden Produkten erwarten Konsumenten keine Rückstände von Pestiziden oder Schwermetallen“, sagt AK Konsumentenschützer Heinz Schöffl. Er rät: „Auch heimisches Obst, etwa Johannis- oder Heidelbeeren, steht dem exotischen Superfood um nichts nach. Wer Superfood aus fernen Ländern will, sollte zumindest auf Bio- oder Fairtrade-Gütesiegel achten.“

Online einkaufen

Wurst & Co: Mehr erhalten als bestellt

Wer frisch aufgeschnittene Wurst oder frisches Fleisch online bei Supermärkten bestellt, bekommt meist mehr geliefert. Die AK hat drei Online-Supermärkte getestet. Das Ergebnis: Bei Billa und Interspar waren die Gewichtsabweichungen im Rahmen, bei Merkur mitunter groß – meist war die gelieferte Ware „übergewichtig“. Überdies war die Preisauszeichnung im Online-Shop teilweise irreführend. Positiv: Alle drei lieferten pünktlich – die Aktionen am Bestelltag galten auch noch an den späteren Liefertagen. Die AK hat Stellungnahmen von Interspar und Merkur eingeholt: Geringe Abweichungen beim Gewicht lassen sich nicht vermeiden. Die Unklarheit bei der Preisauszeichnung wurde behoben.



Frische Wurst geht online: Manchmal gibt's geringe Gewichtsabweichungen



Prozess um den Aktien-Vermittler AWD: AK und VKI wollen leichtere Gruppenklagen

Gemeinsam klagen

Gruppenklagen werden seit Jahren diskutiert – passiert ist nichts. Für die AK ist es aber höchst an der Zeit.

Anlegerskandale der vergangenen Jahre zeigen, wie nötig eine gesetzliche Basis für eine Gruppenklage ist – so etwa Alpine oder aktuell VW-Dieseldi- gate. „Ansprüche von manchmal tausenden Geschädigten könnten so gebündelt und ökonomisch abgearbeitet werden“, sagt AK Konsumentenschützerin Gabriele Zgubic. AK und VKI machen sich seit Jahren für die Gruppenklage stark. Sie stand im Regierungsabkommen, wurde bis dato aber nicht umgesetzt.

Schneller und günstiger

Die Sammelklage „österreichischer Prägung“ hat viele Nachteile. So muss ein

Sammelkläger gefunden werden, der neben der Organisation auch das Prozesskostenrisiko trägt. Der organisatorische Aufwand ist groß. Weil es oft lange dauert, bis ein Urteil rechtskräftig ist, verjähren Ansprüche auch. Und sitzt der Gegner im Ausland, können Geschädigte ihre Ansprüche hier gar nicht geltend machen – jeder müsste im Ausland klagen.

„Gruppenklagen würden Erleichterungen bringen“, sagt Zgubic. „Verfahren könnten schneller und kostengünstiger für viele Geschädigte durchprozessiert werden. Da alle Ansprüche in einem Verfahren gebündelt werden, würden die Gerichte entlastet werden, und der Staat spart Geld.“ ■ d.s.

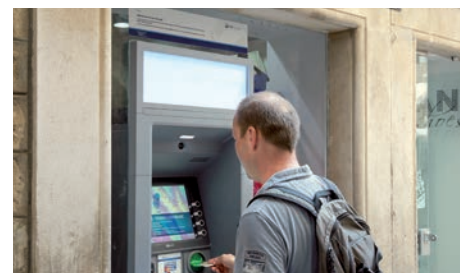
Gratis Abheben muss bleiben

Gesetzliche Regelung für kostenlose Bankomat-Abhebungen nötig.

Fürs Abheben vom Bankomaten dürfen auch künftig keine Gebühren anfallen. Die Arbeiterkammer verlangt: Der Zugang zum eigenen Bargeld muss kostenlos bleiben. Das bedeutet auch: Das Geld-abheben am Bankomaten muss gratis bleiben.

Teures „Extra“

Die KonsumentInnen zahlen ohnehin Gebühren für ihr Konto – auch eine jährliche Gebühr für eine Bankomatkarte. Der Preis dafür ist in der Kontoführungsgebühr enthalten oder gesondert zu bezahlen. Auf's Jahr gerechnet würde sich eine Ban-



Abheben am Bankomaten darf nichts extra kosten, verlangt die AK

komatgebühr ganz schön läppern: Kostet einmal Abheben zwei Euro, und hebt man einmal in der Woche ab, wären das Extra-Gebühren von 104 Euro im Jahr. ■ d.s.

Teurer „schlanker“ Staat

Derzeit ist viel vom „abgespeckten Staat“, von einer Senkung der Abgabenquote um 3 bis 4 Prozentpunkte die Rede. Aber weniger Abgaben bedeuten drastische Kürzungen.

Eine Senkung der Abgabenquote heißt weniger Geld für öffentliche Haushalte

Senkung der Abgabenquote um ...

-1
3,5 Mrd. €
weniger in öffentlichen Haushalten

-2
7 Mrd. €
weniger in öffentlichen Haushalten

-3
10,5 Mrd. €
weniger in öffentlichen Haushalten

-4
14 Mrd. €
weniger in öffentlichen Haushalten

... Prozentpunkte

Dabei wird das Geld in den öffentlichen Kassen dringend gebraucht

1,7 Mrd. €
Wohnbau 2015:
25.900 geförderte Wohnungen

2,3 Mrd. €
Ausgaben für Kindergärten, Krippen und Horte
Bund/Länder 2015

Pflegegeld
Bund/Länder 2015

4,5 Mrd. €

6 Mrd. €
Geldleistungen für Familien
Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Kinderabsetzbetrag, Unterhaltsvorschuss, 2015

12,2 Mrd. €
Ausgaben für Spitäler
Bund/Länder 2015

10,1 Mrd. €
Ausgaben für Schulen
Bund/Länder 2015

Quellen: Statistik Austria, Bildung an Zahlen 2015/2016 Bundesministerium für Finanzen

Grafik: www.studiobackat, Redaktion: Ute Bösing

Kürzungen treffen alle

„Wer eine drastische Senkung der Staatseinnahmen vorschlägt, will am Ende unseren Sozialstaat zerschlagen“, warnt AK Präsident Rudi Kaske. Eine rigorose Senkung der Abgaben ohne Gegenfinanzierung bringt nur auf den ersten Blick eine Entlastung für die Beschäftigten.

■ **Wenn dann aber weniger Geld für die Krankenversicherung da ist**, bedeutet das auch weniger Leistungen bei der medizinischen Versorgung für alle. Wer trotzdem wie gewohnt zum Arzt will, muss privat zahlen

oder sich zusätzlich privat versichern. Da bleibt nur bei hohen Einkommen etwas von der Entlastung übrig. Für alle anderen wird es erheblich teurer.

■ **Weniger Geld für die Pensionsversicherung** bedeutet am Ende des Arbeitslebens weniger staatliche Pension. Private Vorsorge können sich wieder nur die leisten, die ein höheres Einkommen haben.

■ **Kaske:** „Hände weg von Abgabensenkungen, die mit Kürzungen im Sozialen, etwa bei Alterssicherung oder Gesundheitsvorsorge bezahlt werden. Wir brauchen auch Spielraum für Zukunftsinvestitionen in Schulen, Kindergärten oder für den Wohnungsbau.“

produkttest

Qual der Wahl

Über 200 Naturjoghurts werden in Wien angeboten. Der „Konsument“ testete Kuhmilch-Joghurts.

In den Regalen der Supermärkte gibt es so viele Joghurts, dass es schwer ist, den Überblick zu behalten. Unterschiede gibt es beim Fettgehalt, beim Geschmack (säuerlich oder mild) und bei der Konsistenz (stichfest bis cremig).

Bei fast der Hälfte der untersuchten Produkte vermissten die Tester allerdings Angaben zur Konsistenz auf der Verpackung. Ihr Tipp: Wo nichts draufsteht, ist ziemlich sicher ein cremiges Joghurt drin.

Naturjoghurts aus Kuhmilch bieten die Hersteller mit Fettgehalten von 0,1 Prozent bis 5 Prozent an. Es kommen dabei überwiegend Milchsäurebakterien zum Einsatz, die den in der Milch enthaltenen Milchzucker in Milchsäure umwandeln.

Beim Geschmack sahen die Konsument-Tester die Joghurts „Mercur Immer gut“, „Landliebe Cremiger Joghurt mild“ und das „Creme Joghurt“ von Schärldinger Berghof ganz vorn. Im Geschmackstest abgewertet wurden die Produkte „Die Hoflieferanten

Natur Joghurt“ und „Clever Joghurt“.

Hersteller wie Danone (Actimel, Activia) und Yakult haben lange Zeit mit „probiotischen Keimen“ und deren gesundheitsfördernder Wirkung geworben. Seit die EU diese unbewiesenen Behauptungen verboten hat, spielt das in der Werbung keine Rolle mehr.

Bei zwei Joghurts ist der Fettgehalt niedriger als angegeben – Gesamtnote: „nicht zufriedenstellend“. Bio Wiesen Milch erklärt dazu, dass das beanstandete Produkt nach einem Biojoghurt mit einem abweichenden Fettgehalt abgefüllt worden sei: „Der von Ihnen untersuchte Becher war einer der ersten und wies durch die Vermischung einen erniedrigten Fettgehalt auf.“ Die

Firma Melktaler erklärte: „Wir können uns das nur so erklären: Entweder ein zu niedriger Fettgehalt in der Milch, oder es hat sich in der Produktion ein Fehler eingeschlichen.“

MEHR Den kompletten Test finden Sie in der Oktober-Ausgabe des Magazins „Konsument“, erhältlich in der Trafik oder unter der Nummer **01/588 774**.



Illustration: Carita Müller

Top & Flop



Rat gegen Hass im Netz

Cyber-Mobbing in der Schule, Shitstorms in den sozialen Netzwerken, Lügen und Hass im Netz: Dagegen hat das Bundeskanzleramt jetzt eine Beratungsstelle eingerichtet. Die Beratungsstelle bietet Infos über Hilfsangebote anderer Organisationen für Betroffene, aber auch Unterstützung bei möglichen rechtlichen Schritten gegen Hass-Postings an. Die Beratungsstelle wird von juristisch und psychosozial geschulten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der gemeinnützigen Organisation ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit betrieben.

MEHR E-Mail: beratung@zara.at und Internet unter www.counteract.or.at



Palmöl im Essen

Greenpeace und die „Ärzte für eine gesunde Umwelt“ warnen vor Lebensmitteln, in denen viel raffiniertes Palmöl enthalten ist. Denn gerade beim Raffinieren von Ölen entstehen krebserregende Schadstoffe wie etwa Glycidol. Vor allem für Kleinkinder und Säuglinge kann so schnell ein gesundheitsgefährdender Grenzwert erreicht werden. „Gerade Palmöl hat nach dem Raffinieren besonders hohe Werte von Glycidol“, sagt AK Konsumentenschützer Heinz Schöffl. Deshalb rät die AK: Meiden Sie wenn möglich Produkte mit raffinierten Speisefetten. Als Salatöle zum Beispiel eignen sich nicht raffinierte Öle gut. Wenn Sie raffinierte Speisefette nutzen, etwa zum Backen oder Braten, greifen Sie eher zu Sonnenblumenöl oder Rapsöl. Achtung: Raffinierte Palmöle können auch in Produkten stecken, in denen man es nicht automatisch erwartet, etwa in Cremefüllungen von gefüllten Schokoladen, in Backwaren oder Margarine.

Noch Fragen? wien.arbeiterkammer.at

FÜR SIE 30 Natur-Joghurts* im Test

*(3,2-5 % Fett)

Marke und Bezeichnung	Preis/kg	von 100 Punkten	Marke und Bezeichnung	Preis/kg	von 100 Punkten
S-Budget Natur Jogurt	1,27	91	Danone Activia	4,30	86
Schärldinger Berghof Creme Joghurt	2,41	91	Schärldinger Bifidus Joghurt	3,22	85
Bio Wiesen Milch Bio Naturjoghurt cremig	3,15	90	Billa Bergbauern Heumilch Joghurt	1,70	84
Milfina Cremiges Naturjoghurt	1,18	89	Besser Bio Bio-Naturjoghurt	3,59	83
Milbona Joghurt mild	1,18	88	Zurück zum Ursprung Bergbauern Naturjoghurt	1,95	82
Alpengut Naturjoghurt gerührt	1,32	88	Tirol Milch Bergbauern Natur Joghurt	2,00	82
Billa Bergbauern Heumilch Joghurt	1,56	88	Ja! Natürlich Joghurt mild	2,18	82
Mercur Immer gut Bergbauern Heumilch Joghurt	1,96	88	Ich bin Österreich Joghurt	1,32	81
Berg Bauer Natur Joghurt	2,33	88	Milfina Joghurt	1,32	81
Spar Natur pur Bio-Naturjoghurt aus Wiesenmilch	2,75	88	Alpengut Naturjoghurt stichfest	1,32	79
Natürlich für uns Bio Natur-Joghurt	2,95	88	Clever Joghurt	1,32	40
Spar Heumilch Naturjoghurt	1,56	87	Die Hoflieferanten Natur Joghurt	3,58	40
Ein gutes Stück Heimat Bio-Naturjoghurt	1,96	87	Salzburg Milch Stichfestes Jogurt	1,98	40
Landliebe Cremiger Joghurt mild	2,70	87	Bio Wiesen Milch Bio-Naturjoghurt fein cremig	2,17	0
dennree Joghurt mild	2,08	86	Melktaler Joghurt	4,76	0

Quelle: „Konsument“ 10/17

ANGEBOTE MIT IHRER AKTIVKARTE!



JEDE MENGE FÜR KINDER.

MAX UND MORITZ im Kabarett Niedermair. In ihrem fünften Streich präsentiert WiKiMu (Wiener Kinder Musical) eine der lustigsten Bubengeschichten der Kinderliteratur. Doch so schlimm wie bei Wilhelm Busch geht die Geschichte nicht aus. Wie? Kommt und seht es Euch an! Ab 4 Jahren. Im Oktober und November zahlen Sie mit AktivKarte nur 9,50 statt 11,50 Euro, auch am Veranstaltungstag. **Infos+Karten:** 01 408 44 92, www.niedermair.at

JEDE MENGE KULINARIK.

DINNER THEATER SCHÖNBRUNN. Im ersten Wiener DINNER THEATER im Kultrestaurant Schönbrunner Stöckl präsentieren die beiden Künstler-Wirtsleute Tamara Trojani und Konstantin Schenk am 13., 14., 25. Okt. sowie 10., 21. Nov. die neue Show „KAISER & SCHMARREN – Fit for Austria!“ gemeinsam mit Richard Knall als der Kaiser. Show inkl. kaiserlichem 4-Gang-Gourmetdinner! Mit AktivKarte erhalten Sie 7 Euro Ermäßigung (68 statt 75 Euro) auf Vollpreistickets (max. 2 Karten). Erhältlich unter 0660 63 63 200/office@trojani.com / dinnertheater.wien. Auch nicht verpassen: „YES, SIR! – Rendezvous mit Zarah Leander“ am 21. Okt. und 17. Nov.

JEDE MENGE SPASS.

MODELLBAU-MESSE und IDEENWELT vom 26. bis 29. Oktober. Besuchen Sie die Modellbau-Messe in der Messe Wien. Parallel findet wieder die Ideenwelt statt, das Publikumsevent zum kreativen Gestalten und Selbermachen. Heuer ebenfalls parallel: Lebenslust, die Messe für aktive SeniorInnen. Gegen Vorlage dieses Inserates und Ihrer AktivKarte zahlen Sie statt 13 Euro nur 9 Euro. Ermäßigung gilt für max. 2 Pers. pro Inserat. **Infos:** www.modellbau.at



Die AktivKarte können Sie einfach per E-Mail unter bestellservice@akwien.at mit Ihrer Mitgliedsnummer anfordern. Diese finden Sie im Adressfeld Ihrer AK FÜR SIE.

freizeit

Bunter Herbst

Ob Musik, Kabarett, Buchpreis und Lesevergnügen oder Aufforstaktion, Drachenfest und Party – es ist viel los!

BÜHNE FREI!

Harri Stojka's Birthday Night

28.10., 19.30 Uhr / Wiener Konzerthaus 3., Lothringerstr. 20, Großer Saal / Karten 23 bis 49 Euro / Tel. 01/24 20 02 www.konzerthaus.at

Harri Stojka feiert mit einem speziellen Jubiläumsprogramm gebührend seinen 60. Geburtstag. Der virtuose Gitarrist und Künstler lässt seine vielseitigen musikalischen Meilensteine Revue passieren und präsentiert gleichzeitig sein neuestes Projekt „Other Doors“.



Foto: Miguel Dielerich

Wald der jungen WienerInnen

21.10., 10–16 Uhr / 21., Petritschg. 30, Erreichbarkeit: U1 Leopoldau, danach zu Fuß oder ab 9.45 Bummelzug zur Veranstaltung www.wienextra.at – Eintritt frei!

Am 21. Oktober von 10 bis 16 Uhr pflanzen Familien beim gemütlichen Herbstfest in der Leopoldau einen neuen Wald. Rund 10.500 Bäume und Sträucher warten.

„Am Beckenrand“ – Serge Falck

19.10./24.11, 19.30 Uhr / Theater Akzent 4., Argentinierstr. 37, / Karten: 20 bis 32 Euro 01/501 65/13306 / www.akzent.at

Mit seinem ersten Soloprogramm „Am Beckenrand“ wagt der Schauspieler Serge Falck den Sprung ins Kabarett. Seine Geschichten führen von Song zu Song, dabei hält er sich selbst und seinem Publikum humorvoll und geistreich den Spiegel vor. So folgen auf Szenen oder Sequenzen,



Foto: Ingo Pertramer

in denen der Schauspieler sich selber auf die Schaufel nimmt, plötzlich ganz stille Momente, die ihn von seiner ganz persönlichen Seite zeigen. Ein Abend voll Musik, Humor und Tiefgang!

KINDERSPASS UND PARTY

Geburtstagsparty: 15 Jahre acousticClub

20.10., 20 Uhr / SIMM City, 11., Simmeringer Hauptstr. 96A / Eintritt frei!

Vor 15 Jahren wurde mit dem acousticClub die Offene Bühne der wienXtra-soundbase geboren, die sich an MusikerInnen zwischen 16 und 26 Jahren richtet. Am 20. Oktober steigt in der SIMM City die Geburtstagsparty der Offenen Bühne der wienXtra-soundbase. Birgit Denk moderiert, Publikums- und Lieblingslieder der letzten Jahre spielen ihre Songs.

Drachenfest

22.10., 10–13 Uhr / Löwy Grube, 11., beim Böhmischem Prater / Info: Wiener Kinderfreunde – Bezirksorganisation Favoriten Tel. 0660/5069963 / Eintritt frei! www.wien.kinderfreunde.at

Mit ein paar Tipps baut ihr Drachen, die so richtig abheben. Die MitarbeiterInnen der Kinderfreunde Favoriten verraten euch so manchen Trick. Die selbst gebastelten Drachen fliegen am besten. Ein Drachenfest für die gesamte Familie in der Löwy Grube beim Böhmischem Prater.



Buchtip

Veit Heinichen Scherbengericht Verlag Piper / 331 Seiten

Triest ist immer eine Reise wert – und wer nicht dort sein kann, sollte (um wenigstens in Gedanken in der Hafencity zu sein) Veit Heinichen lesen. Soeben ist sein neuestes Buch „Scherbengericht“ erschienen. Ein Koch, Commissario Proteo Laurentis, Rizinusöl, fiese Mächenschaften und Zuwanderung sind die Zutaten für Lesevergnügen pur.

SEITENWEISE LESEVERGNÜGEN

Buchmesse

8.–12.11. / Buch Wien / Messe Wien, Halle D (U2 Station Krieau) www.buchwien.at

Ein Lesefest, das am Mittwoch, den 8. November, mit der „Langen Nacht der Bücher“ von 19.30 bis 24 Uhr startet und bis Sonntag, den 12. November, laufend Höhepunkte bietet. Ein Muss für alle, die gerne lesen und für AK Mitglieder mit ermäßigtem Eintritt!

Buchpreis

Lesung Shortlist Debüt 2017 / 19.10., 19 Uhr / AK Bibliothek Wien, 4., Prinz-Eugen-Str. 20–22 / Anmeldung unter bibliothek@akwien.at bis 13.10.

Für den von der Arbeiterkammer Wien gestifteten Debütpreis haben sich 25 Verlage mit 28 Erstlingstiteln beworben, drei Autorinnen kamen auf die Shortlist. Am 19.10. werden sie aus ihren Büchern lesen: Masha Dabic „Reibungsverluste“, Irene Diwiak „Liebwies“ und Nava Ebrahimi „Sechzehn Wörter“.



Wiener Lied 2.0

Massengeschmack und künstlerischer Anspruch gehen in der Wiener Musikszene eine ganz besondere Melange ein.

Wien ist die „Stadt der Musik“. Eh klar: Walzerklänge, Staatsoper und die Wiener Philharmoniker.

Wie wäre es aber außerdem mit Rock'n'Roll im Wiener Dialekt? Techno, der in Klubs von New York bis Tokio die Boxen zum Krachen bringt? Oder feministischer Hip-Hop auf Deutsch und Türkisch? Wiens Beisln und Klubs dienen MusikerInnen ganz unterschiedlicher Richtungen als Inspiration. Hier wurde das Wienerlied immer wieder neu erfunden.

„Wien ist schön. Für einen Musiker sind optische Eindrücke sehr wichtig“

Erdem Tunakan, Techno-Produzent

Die Rockerin Birgit Denk singt mit ihrer rauhen Stimme im Wiener Dialekt. Sie begann in Wien Musik zu machen, als man jene Locations noch an zwei Händen abzählen konnte, die legal Live-Konzerte veranstaltet haben. Eines dieser Lokale ist das heutige Schwarzberg, das unter den Namen Zugabe, Atrium und zuletzt Ost Klub schon seit Jahrzehnten Anziehungspunkt für Nachtschwärmer und Musikliebhaber war. Seit ein paar Jahren geht es dort etwas gediegener zu: So gibt es eine Weinversteigerung zugunsten des Integrationshauses, die Denk mo-

deriert. Birgit Denk hat den wachsenden Trend österreichischer Mundart-Musik schon vor ihrem Durchbruch vorausgesehen: „Wenn die Eltern gerne Ambros und Danzer hörten, haben die Kinder sich mit Kruder&Dorfmeister identifiziert. Deren Kinder hören dann Voodoo Jürgens und Nino, um sich wieder abzugrenzen.“

Geheimtipp Tongues

Erdem Tunakan war Mitbegründer der Wiener Welle an elektronischer Musik, die in den 1990er Jahren über die ganze Welt rollte. Gemeinsam mit Patrick Pulsinger begründete er das Label Cheap Records, das für rauhen, kompromisslosen Klang steht.



Die Geschwister Enes und Esra machen gemeinsam unter dem Namen EsRap Hip-Hop. Esra rappt als Frontfrau auf Deutsch und Türkisch – das nächste Mal live am 14. Oktober im WUK

Den Bürokras erledigt er im Tongues, einem Plattenladen in Wien-Neubau. Wenn man den schmucklosen Laden betritt und von Tunakans Kompagnion Felix Benedikt begrüßt wird, weiß man sofort, dass es hier Außergewöhnliches zu entdecken gibt. Natürlich alles auf Vinyl, an Downloads glaubt man hier nicht. Genauso wenig wie an die „Musikindustrie“. Deswegen ist Erdem Tunakan auch in Wien geblieben: „Wien ist einfach wunderschön. Für einen Musiker sind optische Eindrücke sehr wichtig, wichtiger als musikalische, die kommen mir sowieso von selber.“

Für das junge Geschwisterpaar EsRap bietet Wien nun auch schon seit einem knappen Jahrzehnt ausreichend Inspiration



Dialekt-Rockerin Birgit Denk im Schwarzberg: Am 10. November erscheint das neue Album „Tänker“



Techno-Legende Erdem Tunakan: Am 10. Oktober erscheint das gemeinsame Album mit Alpha Tracks „Fear of Missing Out“



Sonst wird im Fluc am Praterstern zu elektronischer Musik getanzt. Doch hier wird auch mal Theater gespielt

„GANZ WIEN – EINE POP-TOUR“

■ Ausstellung im Wien Museum, 14.9.2017 bis 25.3.2018, 1040 Wien, Karlsplatz 8

Dienstag bis Sonntag und Feiertag, 10 bis 18 Uhr; 24.12. und 31.12.: 10 bis 14 Uhr, 1.1. geschlossen

zum Musik machen und Texte schreiben. Aufgewachsen sind Esra und Enes in Ottakring. „Unsere erste Location war quasi unser Innenhof“, erzählt Enes. Während der Schulzeit haben sie Rap für sich entdeckt.

Kritische Texte

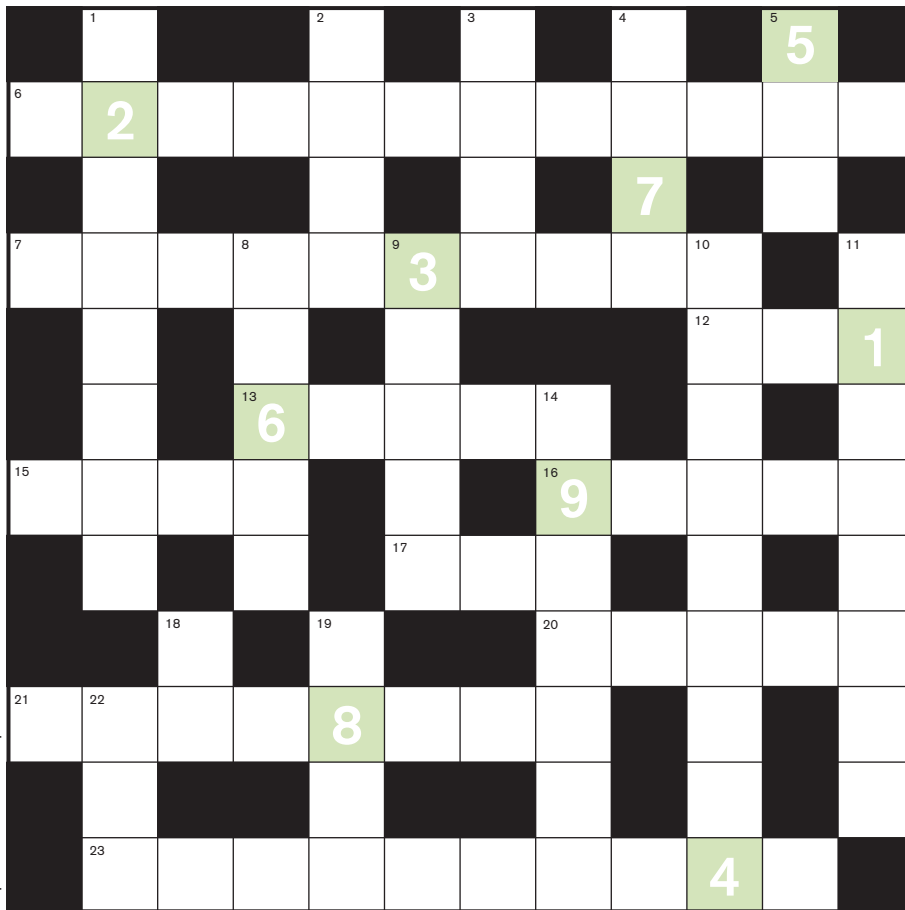
„Rap hat einfach am besten gepasst, er hat etwas Widerständiges. Er ist wie ein Filter, mit dem man Wut in Liebe umwandeln kann“, meint Frontfrau Esra. Ihre Musik lebt von gesellschaftskritischen Texten, die auf Deutsch und Türkisch vorgetragen werden, begleitet von Gesang und orientalischen Klängen.

Die Brunnenpassage in ihrem Grätzl gehört zu ihren Lieblingslocations. Genau wie Birgit Denk, die die Weinversteigerung für das Integrationshaus moderiert, setzen sich auch EsRap für ihre politischen Anliegen ein und sind auf Demonstrationen gegen Rassismus aufgetreten. Ansonsten haben sie schon viele Bühnen Wiens bespielt, sei es in den Gürtelklokalen Rhiz oder B72 oder sei es das Fluc am Praterstern.

Marx im Szeneklub

Das Fluc am Wiener Praterstern war immer schon ein Labor für die heimische Musikszene, insbesondere für elektronische Musik. Das Publikum nimmt das Fluc vor allem als Klub zum ausgelassenen Tanzen und Feiern wahr. Aber hier kommt auch die Hochkultur zu ihren Ehren: Bei der Eröffnung des Kunstfestivals „Wienwoche“ Ende September wurde der Klub als Theaterbühne für durchaus schwierige Kost genutzt: „Endlich wird die Arbeit knapp“ ist laut den Veranstaltern ein „Volksbildungsrevue-Theater“ anlässlich 150 Jahre „Das Kapital“ von Karl Marx. Dem Publikum hat's gefallen, der große Klubraum des Fluc war bis zum Bersten gefüllt.

■ M. AUGUSTIN, K. NAGELE-ALLAHYARI.



© phoenixen / www.phoenixen.at

Die Buchstaben in den unterlegten Feldern ergeben ein Lösungswort für Erwerbstätige.



Schreiben Sie das Lösungswort, Name und Adresse auf eine Postkarte an **AK Wien, Postfach 535, 1040 Wien**, oder per E-Mail unter **akfuersie@akwien.at**. Einsendeschluss: Mittwoch, 25. Oktober 2017

Kreuzworträtsel lösen und gewinnen:

3 HAUPTPREISE: Die GewinnerInnen können wählen zwischen 1 Samsung Tablet, 1 Canon Digital-Kamera, 1 Philips LCD-TV. **10 TROSTPREISE:** je ein Büchergutschein im Wert von 20€

Die Ziehung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges. Funktionärinnen, Funktionäre und Angestellte der Kammer für Arbeiter und Angestellte können an der Verlosung nicht teilnehmen. Die GewinnerInnen werden schriftlich verständigt und in der nächsten Ausgabe von AK für Sie veröffentlicht.



Waagrecht

6 Kurze Arbeits-Einstellung nach dem Motto „Na Mahlzeit zur Halbzeit“ **7** Was gibts zum Geburtstag? Einkommen im Siebentagetakt? **12** Alter – das habe ich beim EINSAGEN im Englischunterricht aufgeschnappt **13** Die Computermeldung zu ignorieren, wäre ein Fehler(!) **15** Ihn beim Herzschlagfinale zu messen, ist ein *Plus* **16** Zu SPILENDE fühlte ich mich not-gedrungen schlecht **17** Zum Herzschlagfinale: Eine Kurvenreiche Grafik **20** Es bietet Platz für die Bild- oder Ton-Sammlung **21** So konkret kannst du auf der Party beim Fingerfood zupacken **23** Toller Handelsplatz? Er wird regelmäßig gut betreut!

Senkrecht

1 Der den Krampus mitgehen lässt, zeigt sich in 23 waagrecht von der Schokoladenseite **2** Wenn du weißt, wie er läuft, dann schreibs ihm hinter die Löffel **3** Auf der Basis soll ArbeitnehmerInnen-Schutz Verbindlich Gelten? **4** Raunz – oder halt die Schnauze **5** Das kannst du an der KASSA auf die hohe Karte legen **8** Kebababsoluter Aussetzer: Ich deutete aufs Fleisch am Spieß, / weil mir nicht einfiel, wie es – **9** Was mir nach dem Pecker des *Raben* blieb **10** Sie bietet einen Sitzplatz im Termin-Geschäft? Digital-Depot! **11** Himmel fix noch mal: am Wall-Tag zugebaut? **14** Für BootschafterInnen renntiert sie sich regelmäßig **18** Steht zwischen Holiday und Ice nicht im Off **19** Ich glaub, mich laust der ... Klammer-@usdruck **22** ... und vorbei ist das Rätsel

Kreuzworträtsel-Lösung aus Heft 09/17

W: 1 EID 6 OK 8 DISKONTER 10 FLUG 13 SHOPPEN 14 REFERENZEN
15 ENTSCHAEDIGT 17 RICHTLINIE 19 REGEL 20 DRITTE
S: 2 ID 3 DIEU 4 AKH 5 STROMZAEHLER 7 KLINGELTOENE 9 RAPANUI
11 LOEHNE 12 GUENSTIGE 13 STECHUHR 16 PUR 18 NOT
Lösungswort: SCHULSTART

DIE GEWINNERINEN des Rätsels aus Heft 09/17
Johannes Densa, 2340 Mödling
Regina Wolfsplast, 2753 Markt Piesting
Martin Malecek, 1220 Wien

Büchergutscheine im Wert von 20 Euro: Martina Stillfried, 1140 Wien, Peter Gruber, 2103 Langenzersdorf, Angelika Fassler, 1110 Wien, Christine Pinter, 7221 Marz, Bernd Dirnböck, 1100 Wien, Thomas Kienzer, 1140 Wien, Silvia Pomej, 1030 Wien, Matthias Warosch, 1100 Wien, Harald Reiss, 3550 Langenlois, Peter Wagenhofer, 2380 Perchtoldsdorf

Was ist hier die Frage?

Üblicherweise gilt es bei Rätseln Fragen zu beantworten, doch hier stellen wir die LöserInnen vor eine noch viel kniffligere Aufgabe: Die Antwort ist bekannt, doch was ist hier die Frage? Von den drei Möglichkeiten stimmt jeweils mindestens eine – mehr oder weniger (Lösungen siehe unten).

1. Er hat den Mund zu voll genommen.

- A.** Warum ragt Waldi der Knochen zum Maul heraus?
- B.** Wie wird der Schönheitschirurg wegen überdick geformter Lippen kritisiert?
- C.** Was sagst du, wenn der Angeber wieder mal zu viel versprochen hat?

2. Konnte den Mund nicht halten.

- A.** Wie wird der Rauswurf aus dem Schweigeorden begründet?
- B.** Woran scheiterte die Tierpflegerin beim Bändigen des Krokodils?
- C.** Was wird als Grund für die Ablöse der stillen Teilhaber kolportiert?

3. Das nennt man Mundart.

- A.** Wie heißt die Kunstrichtung, die sich der Darstellung von Schnauzen widmet?
- B.** Wonach teilt man ein, wie dem Vogel der Schnabel gewachsen ist?
- C.** Welche umgangssprachliche Bezeichnung gibt es für Dialekt?

© phoenixen / www.phoenixen.at

Lösungen: 1. c, 2. a, 3. c



umfrage

Wie entspannen Sie nach der Arbeit?

Die Ferienzeit ist vorbei. Aber auch im Alltag muss Erholung sein. Wie schaffen Sie das nach einem langen Arbeitstag?

briefe

HEFT 9/2017

Dicke Luft vom Hybrid

Ich möchte zum Thema „Diesel“ anstoßen, dass vor 2016 eine Regelung des Sachbezuges verabschiedet wurde, [die] enorm viele Außendienst-Autos zum Diesel „verpflichtet“, da kein Benziner derzeit die g/km-Grenzen erreicht. Es geht hier um unzählige Autos, die auch weiterhin zu Kunden, auch in die Städte, müssen. Ich bin aber überzeugt, dass eine Regelung des Sachbezuges einen schnellen Umstieg von tausenden Autos bewirken würde. Derzeit wird mein nächstes Firmenauto sicher ein Diesel, da ich mit knapp 80.000 km pro Jahr mit E-Mobilität nicht zurande käme.

Matthias Deutschmann, E-Mail

HEFT 9/2017

Im Handel fehlen faire Spielregeln

Ich arbeite seit 15 Jahren im Handel. Wir haben uns inzwischen daran gewöhnt, dass immer wieder Kunden unsere Beratung in Anspruch nehmen und dann vermutlich online billiger einkaufen. Aber es macht mir und meinen Kolleginnen Angst, dass das doch zunimmt. Ganz schlimm finde ich es, wenn ich dann noch lesen muss, dass große Internet-händler in Österreich kaum Steuern zahlen. Da läuft was schief. Machen Sie was!

Maria Steiger, E-Mail

Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir lange Briefe nur gekürzt abdrucken. Wir kennzeichnen Kürzungen mit [...].
Briefe an akfuer sie@akwien.at



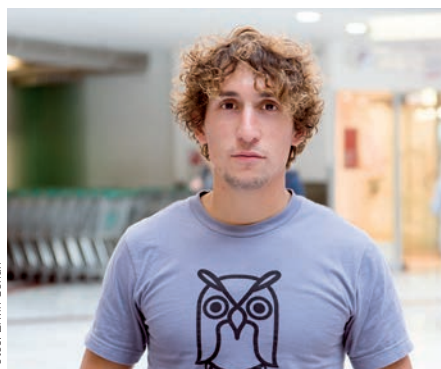
Der Feierabend gehört meinem Kind. Auf dem Eislaufplatz kann ich mich entspannen, auch beim Spazieren.

Sabine Bachmayer, Innendienst-Mitarbeiterin
Versicherung



Nach Feierabend schaue ich gern Fernsehen oder spiele am Computer. Die Wochenenden verbringen wir gern am Land.

Gerhard Kurz, Programmierer



Sport ist mir wichtig. Ich lese auch gern und genehmige mir ein Feierabendbier.

Alexander Fabres, Geometer



Ich mache zu Hause viel Fitness. Manchmal gehe ich shoppen. Gern greife ich auch zu einem guten Buch.

Jolanta Krol, Vorarbeiterin Reinigungsfirma

Fotos: Erwin Schaub

Die Antworten im Netz: Das Wochenende muss heilig sein. Dann halte ich die Woche gut aus. Mindestens einen Tag ausschlafen, einen Tag an die frische Luft, am besten im Wald. **malefiz** / Entspannen im Alltag: Geht nur, wenn der Chef in Urlaub ist. Das ist er jedes Jahr im September ... **schnellewelle** / Zwei Schulkinder, ein Vollzeitjob, im September erst Schulausrüstung besorgen, dann Elternabende absitzen. Um da locker zu bleiben, braucht's gelegentlich ein Entspannungsbier mit dem Liebsten. **guteute**

Posten Sie fürs nächste Heft: Weiterlernen für die Karriere? Wollen Sie das? Schaffen Sie das zusätzlich zum Job?

Ihre Antwort unter wien.arbeiterkammer.at/umfrage



SCHULE & BERUF

WOHIN MIT 14?

L14

AK BILDUNGS- & BERUFSINFOMESSE

8. BIS 11. NOV. 2017

IM BILDUNGSZENTRUM DER AK WIEN

Theresianumgasse 16-18, 1040 Wien

EINE VERANSTALTUNG DER AK WIEN IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM STADTSCHULRAT FÜR WIEN

MESSE UND FAMILIENPROGRAMM FÜR KINDER UND ELTERN MIT ZAHLREICHEN VORTRÄGEN UND WORKSHOPS
FREITAG, 10.11.2017 14.00 -17.00 UHR & SAMSTAG, 11.11.2017 09.00 -17.00 UHR

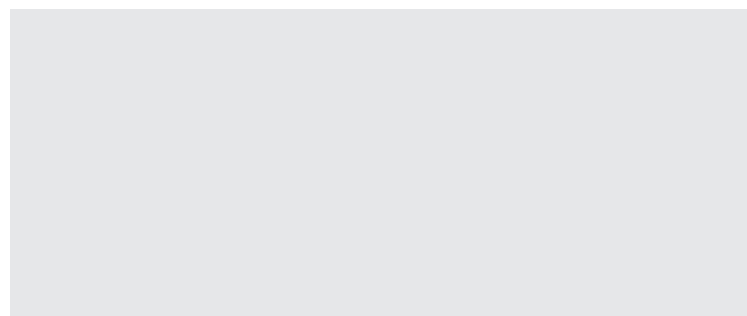
 www.L14.at



Ändert sich Ihre Adresse – schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt

mit der neuen Adresse an AK Wien, Postfach 535, 1041 Wien.

Name			
Vorname			
Straße			
Haus-Nr.		Stiege	Tür-Nr.
PLZ	Ort		



Information für die Post:
Österreichische Post AG
02Z034652 M
Prinz-Eugen-Straße 20-22, 1040 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

DVR 0063673